

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Francs, halbjährlich 18 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Pettelle oder deren Raum 15 Cms.; bei stieren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Dabbe & Co., Otto Raas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co., G. Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Zur Lage in Ungarn.

Bukarest, den 9. August 1906.

Die Fliitterwochen der neuen ungarischen Regierung scheinen gründlich beendet zu sein, und der Kampf um das liebe Dasein beginnt. Zwei Mitglieder des Kabinetts sind bereits, wie zu den allerhöchsten liberalen Zeiten, den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Im Mittelpunkt der einen Angelegenheit steht Justizminister Polonyi, der mit geringen Abänderungen den die Pressefreiheit hart treffenden Erlaß des früheren Regimes erneuerte, wodurch die Institution der nächtlichen Staatsanwälte befestigt wird und die preventive Zeitungszensur auf der ganzen Linie in Kraft tritt. Die freisinnigen Zeitungen, ein Teil der Abgeordneten und die Advokatenkammer sind dem Minister Polonyi hart an den Leib gerückt, bisher jedoch mit sehr wenig Erfolg, denn der Erlaß ist in Kraft geblieben. Weit rascher und ernster scheint sich die Affaire eines Mitgliedes des Kabinetts, des Honvedministers Jekolsfalussy abzuspielden. Der Honvedminister hat militärisch kurz und bündig einen seiner früheren Wirtschaftsbeamten, der seinen Dienst verließ, bestraft er über einen strittigen Betrag von 164 Kr. verurteilt, während einer Eisenbahnfahrt verhaften lassen und dessen Freilassung erst nach Ertrag des strittigen Betrages angeordnet. Diese Affaire wurde von den ungarischen sozialdemokratischen Organen mit Feuereifer aufgegriffen und mit unwiderleglichen Dokumenten bewiesen. Der gesamten öffentlichen Meinung, ausgenommen die Klerikalen, bemächtigte sich ein Sturm der Entrüstung. Die Affaire ereignete sich kurz vor Schluß des Parlamentes, so daß sich das Abgeordnetenhaus nur mehr ganz flüchtig damit beschäftigen konnte. Auf eine diesbezügliche Interpellation bemerkte Ministerpräsident Dr. Welerle, er besitze noch keine authentischen Daten, halte aber die Sache in der bekannt gewordenen Form für unglücklich. Nun ist seither von den vorgebrachten Beschuldigungen vieles „glücklich“ geworden, so zwar, daß fast alles wahr zu sein scheint. Die mittlerweile erfolgten Erklärungen des Honvedministers haben die Sache nicht besser gemacht. Honvedminister Jekolsfalussy hat sich auf den Ackerbauminister Daranyi berufen, der jedoch mit heiler Haut davon kommen wird, während Honvedminister Jekolsfalussy als Opfer seiner etwas zu scharfen Energie fallen dürfte.

Eine andere Angelegenheit, welche die öffentliche und mehr noch vielleicht die private Discussion der ungarischen Politiker beherrscht, ist die Frage der Wahlreform. Von ihrer Lösung hängt ja das Schicksal der magyarischen Klasse vorherrschafft ab, die sich in den letzten 40 Jahren unter den liberalen Schlagworten so schön etabliert hatte. Das Problem, das es zu lösen gilt;

ist schwierig genug: ein Wahlrecht möchte man schaffen, das man im Lande als „allgemein“ und „gleich“ anpreisen kann, und das doch der magyarischen Minorität das Regiment sichert. Die Diskussion begann mit der bekannten Aeußerung Polonyis, nur der solle wählen dürfen, der ein Ungar und ein Patriot sei. Daran schloß sich ein verzweifeltes Suchen der Publizistik nach einer rechtlichen Form zur Durchführung dieses Grundsatzes, doch mit negativem Resultat. Das einzige, was sich in der Tat als aussichtsreich erwies, war der Vorschlag, den seinerzeit schon der von allen Patrioten so gehasste Minister Kristoffy gemacht hatte: niemand solle zum Abgeordneten gewählt werden dürfen, der je der „Aufreizung gegen die Nation“ für schuldig befunden sei. Man blieb aber nicht im Zweifel darüber, daß eine solche Bestimmung zwar unerhörte Chitanen für die aufopferungsfreudigen Nationalitätenvertreter zur Folge haben würde, daß sie aber schließlich den Sieg eines schroff magyarfeindlichen Standpunktes unter den Nationalitäten mehr fördern als hindern müßte. Vor allem aber verhehlte man sich nicht, daß ja die Nationalitätenvertreter nur die Durchführung der klaren Bestimmungen des Nationalitätengesetzes von 1868 zu fördern brauchen, um ein Agitationsmittel zu haben, das jeden paßt und das doch keine richterliche Robulistik als aufreizend verfolgen kann. An diesem Punkte setzte nun kürzlich mit neuen Vorschlägen „Budapesti Hirlap“ ein, das größte Magyarblatt der Hauptstadt, das um so mehr Beachtung verdient, als es dem Minister des Innern nahesteht, der die Wahlreformvorlage auszuarbeiten hat. Das Blatt gestand zunächst ein, daß das Magyarentum seine herrschende Stellung nur behaupten könne, wenn es — wie auch bisher — das Nationalitätengesetz nicht durchführe. Daselbe Geständnis hat übrigens jüngst auch der Ministerpräsident Welerle im Reichstage gemacht. „Budapesti Hirlap“ empfindet nun die übliche konsequente Mißachtung eines fundamentalen Staatsgesetzes unangenehm und einlich und fordert deshalb — es zu „revidieren“, d. h. auf deutsch: abzuschaffen. Da aber die Wahlreform der Nationalitätenpartei schnellen Zuwachs bringen dürfte, so könnte nach ihrer Vollendung dieser Rechtsfrevler an der Mehrheit des Landes vielleicht nicht mehr möglich sein. Deshalb müsse man zuerst das Nationalitätengesetz „revidieren“ und dann erst das allgemeine Wahlrecht einführen.

Man sieht, die Reibungsflächen im Königreiche Ungarn mehren sich und die Unannehmlichkeiten, unter denen die jetzige Regierung zu leiden hat, könnten zu abermaligen Krisen im schwergeprüften Lande führen.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Streikbewegung in Rußland

ist gegenwärtig in der Hauptsache noch auf die Leiden Hauptstädte beschränkt, wo ein großer Teil — aber keineswegs alle Arbeiter — in den Ausstand eingetreten sind. Es scheint, daß in dem radikalen Parteilager seit den revolutionären Vorgängen zu Beginn des Jahres eine Scheidung der Geister begonnen hat und zwischen den sozialdemokratischen Organisationen und den anarchistischen Terroristen Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Taktik sowohl wie über die anzustrebenden politischen Ziele entstanden sind.

Es macht jedenfalls den Eindruck, als ob der letzten Samstag angekündigt gewesene Generalstreik scheinbar gänzlich mißglückt ist. Der Samstag war ein Feiertag (Namensfest der Kaiserin-Mutter Maria) und die Anordner des Generalstreiks scheinen angenommen zu haben, daß derselbe um so eher auszuführen sein werde, als dem Feiertage ein Sonntag folgte, an dem ebenfalls nichts gearbeitet wird. Der Generalstreik war für sieben Tage vorgesehen, indessen scheinen die meisten Arbeiter den Zweck dieser Maßregel nicht eingesehen zu haben und die Schwierigkeiten, die jetzt von Bahnangestellten, Telegrafisten und Postbeamten bei einem Streik zu überwinden sind, wurden bereits dargelegt. Es ist schwierig, aus der Ferne zu beurteilen, inwiefern auch Uneinigheiten und Rivalitäten innerhalb der revolutionären Parteien an dem Mißlingen der militärischen Erhebungen und Streiks schuld sind. Viel geschadet hat den russischen Revolutionären auch die Verbindung mit der Roten Garde in Finland, der anarchistische Tendenzen zugeschrieben werden. Ein Teil der russischen Sozialdemokraten scheint geglaubt zu haben, daß die Rote Garde stark genug sei, um die Tätigkeit der finnischen Behörden zu lähmen und so setze man große Hoffnung auf den seit längerer Zeit geplanten Ausbruch in Sveaborg. Kurz vor dem Ausbruch der Meuterei versuchten, wie der „Times“ aus Helsingfors gemeldet wird, Abgesandte der russischen Sozialrevolutionäre die Meuterei zu verhindern, weil eine ähnliche Bewegung in Rußland augenblicklich nicht möglich schien. Diese Bemühungen erwiesen sich jedoch als vergeblich, da der Führer der Roten Garde, der ehemalige Kapitän Koch, große Dinge versprochen und die Soldaten diesen Zusagen vertrauten. Die ganze Tätigkeit der Roten Garde bestand aber nur darin, daß sie Eisenbahngleise zerstörte und Eisenbahnbrücken sprengte. Ihre Kampffähigkeit zu beweisen hat sie keine Gelegenheit gehabt, denn der Zusammenstoß mit der bürgerlichen Sicherheitswache, einer nach dem Novemberstreik gebildeten,

Heillettea.

Merkwürdige Bäder.

Plauderei für die Badesaison von Egon Noska.

In einem alten Bande der „Fliegenden Blätter“ erzählt ein Arzt einer Dame den Rat, täglich ein Bad zu nehmen und in das Wasser eine kleine Dosis Eau de Cologne hineinzutun. Von einem Kollegen befragt über diesen seltsamen Rat, da ja Kölnisch Wasser, zumal in solcher Verdünnung, ein höchst unschuldiges Mittel ist, sagte der weiße Medizinmann: „Wenn ich dieser vornehmen Dame, deren Krankheit nur Mangel an Reinlichkeit ist, den Rat erteilen würde, sie soll fleißig baden, so würde sie mir das sehr übelnehmen. Den Eau de Cologne-Rat aber befolgt sie sehr genau!“

Ziemlich ähnlich mag es sich mit vielen Bädern verhalten, Heilbäder, zu denen die leidende Menschheit eilt, wobei eben nur das reinigende, erfrischende, die Reaktionskraft der Poren anregende nasse Element die Heilwirkung ausüben mag, nicht die Beschaffenheit der Quelle. Insbesondere, daß dies nicht bei allen Bädern der Fall ist, beweist schon allein die Tatsache, daß nicht alle Heilbäder reinigend wirken. Man braucht nur an die ungemünzten wohlthätigen Schlamm- und Moorbäder zu denken.

Schon im 14. Jahrhundert empfahl ein Italiener, Giacomo di Bondis, solche Schlamm- und Moorbäder, und in allen Ländern werden diese heutzutage empfohlen und in den fashionabelsten Badeorten den zaristischen Damen verabreicht, die natürlich diesen eben nicht sehr appetitlichen Bäder sofort ein Reinigungsbad folgen lassen.

Aber Moor und Schlamm ist keineswegs das einzige merkwürdige Bad. Von den ältesten bis in unsere Tage war die Menschheit von einem geradezu phantastischen Erfindungsdrang besetzt, neue Arten von Bädern zu finden,

sei es lediglich zu hygienischen Zwecken, sei es als Schönheitsmittel oder auch aus verschwenderischem Uebermut im Nachgeben einer tolen Laune.

Zu den merkwürdigen hygienischen Bädern der modernsten Zeit gehören die Sandbäder, die Sonnenbäder und die Heubäder. Um zu gesunden, graben sich die Menschen in den sonnedurchglühten Sand ein oder setzen sich den direkten Strahlen der Sonne aus. Die Wirkung ist ähnlich der einem Schwitzbade. Da die Sonne aber nicht so freundlich ist, immer zu scheitern, so hat man diese Sonnenbäder in vielen Heilanstalten durch Lichtbäder ersetzt, wobei der Körper einer intensiven Bestrahlung durch Gas- oder Glühlicht ausgesetzt wird. Auch die Luftbäder, die in den Heilanstalten des Dr. Lehman auf dem „Weißen Hirs“ bei Dresden genommen werden, sind hier zu nennen. Sie bestehen in weiter nichts, als daß der Badende ohne Bekleidung sich stundenlang der Luft aussetzt.

Die Heubäder werden besonders in Tirol verabreicht. St. Peter in Gröden ist ein bekannter Heubadeort, doch auch in anderen Orten Tirols werden Heubäder genommen, denen die Eingewesenen von Tirol eine wahre Wunderwirkung zuschreiben. Der Badende steigt bei solchem Heubade direkt in einen Heuballen, was eine Schweißwirkung hervorruft. Besonders heilkräftig soll das frische kurze Gebirgsheu sein, deshalb trifft man die höchst einfachen Vorrichtungen zu dieser Kur am häufigsten hoch oben auf luftigen Höhen in den Alpenhütten, wo zur Zeit der Bergwaid die Kurgäste in den Heustadeln Kopf an Kopf hocken.

Ein natürliches Heißluftbad zum Zwecke von Schwitzkuren befindet sich unweit von Florenz in der italienischen Provinz Toscana. Da wurde im Jahre 1849 eine sich dreihundert Meter weit hinziehende Grotte entdeckt, nach dem Besitzer Giusti genannt, die eine in den verschiedenen Teilen bis zu 36 Grad Celsius reichende Temperatur enthält. Hier in dieser Höhle nun, bei dem kleinen Orte Montumano werden natürliche Heißluftbäder genommen, und

große Kurhäuser am Eingang der Höhle beweisen, daß dies Kurbad bei den Italienern sehr beliebt ist. Es wird gegen mancherlei Leiden, wie Sicht und Rheumatismus usw. angewendet.

Das heißeste Bad der Welt dürfte in Japan zu finden sein. Die Japaner sind überhaupt daran gewöhnt, sehr heiße Bäder zu nehmen, die der nicht daran gewöhnten Haut der Europäer geradezu gefährlich würde. Kein Europäer wäre imstande, ein Bad in dem japanischen Heilbade Kusatsa im Innern Nippons in Japan zu nehmen. Die Temperatur dieser Heilquellen soll 70 bis 71 Grad Celsius betragen, und in diesem heißen Wasser halten es die Badenden vier Minuten lang aus.

Soweit die merkwürdigen Heilbäder. Viel mannigfaltiger war die Phantasie in Erfindung merkwürdiger Bäder zu Schönheitszwecken. Auf der Grenze zwischen Heil- und Schönheitsbad steht freilich noch das Milchbad. Schon die vornehmen Römerinnen badeten sich in Eismilch und führten auf ihren Reisen stets mehrere Eselinnen mit sich. Pop-päa, Neros Gemahlin, hielt 500 Eselinnen, die sie mit der nötigen Milch zum Baden und Waschen versorgen mußten. Und selbst in der Verbannung ließ sie nicht von dieser Gewohnheit ab. Freilich mußte sie dort auf das prächtige Porphyrbad verzichten in dem die schöne Frau ihre Glieder zum Bade streckte, auch mußte sie die Anzahl der Bäder stark reduzieren. Ebenso soll sich Maria Stuart in Milch gebadet haben, die Kaiserin Josephine in parfümierter Milch. Aber auch Männer badeten sich in Milch, besonders war die Sitte, oder, wenn man will Unsitte, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in England sehr verbreitet. Der Herzog von Queensberry nahm Milchbäder, und der berühmte Modenutzer, der Ahnherr der Sigerin, Brummel, war durch seine Milchbäder bekannt, die er selbst während seiner Schuldhaft sich nicht nehmen ließ zu welchem Zwecke jeden Morgen ein bestimmtes Quantum Milch nach dem Schuldium gebracht wurde.

Die Milchbäder zu Heilzwecken, die man in früheren

sozialistischen Organisation, war hierzu nicht geeignet. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit haben die russischen Revolutionäre genügenden Anlaß, vereinzelt und überstürzte Aktionen zu vermeiden, zumal ihre Organisation wohl auch durch die zahlreichen Verhaftungen geküßt worden ist. Daß die revolutionäre Bewegung nicht einschlüft, dafür werden schon die Reaktionen sorgen.

Nachstehend die heutigen Depeschen über die Vorgänge in Rußland.

Blutige Zusammenstöße im Zentrum von Petersburg.

Berlin, 8. August. Aus Petersburg trifft die Nachricht ein, daß im Centrum der Stadt neue blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Soldaten stattgefunden haben. Die Demonstrationen wurden von Cavallerie- und Infanterietruppen angegriffen. Einzelheiten fehlen.

Ein Bombenattentat in einem Bahnhof.

Wien, 8. August. Ueber Kattowitz wird gemeldet, daß in der Station Sosnowice, welche von Reisenden überfüllt war, eine Bombe geschleudert wurde. Eine Person wurde getötet und mehrere Reisende schwer verwundet. Der Anwesenden bemächtigte sich eine große Panik. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

Judenmißhandlungen in Odessa.

Wien, 8. August. Aus Odessa wird gemeldet, daß zwei Individuen auf offener Straße mehrere Juden angegriffen und sie mit Messerklingen verwundet haben. Passanten ergriffen die Attentäter, von denen einer ein Polizeiamt war. Die Bevölkerung ist über diesen Zwischenfall sehr erregt. In mehreren Regimentern gährt es. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen.

Panik in Odessa.

London, 8. August. „Standard“ meldet aus Odessa, daß dort die Panik der Bevölkerung infolge beunruhigender Nachrichten von Meutereien in Sebastopol zunimmt. Die Telegraphendrähte zwischen Sebastopol und Simferopol wurden von den Revolutionären durchschnitten. Kosaken werden in Odessa wieder zum Patrouillendienst verwendet. Die Konsuln von Deutschland, Frankreich und Italien erhielten die Ermächtigung, die stationären Dampfer aus dem Bosporus nach Odessa zu beordern. Für die britischen Staatsangehörigen sind über zwanzig Handelsdampfer verfügbar.

Schorsamsverweigerung auf einem Bauerischiff.

Warschau, 8. August. Der „Kurier Warszawski“ meldet aus Petersburg: Die Matrosen des Kriegsschiffes „Alexander II.“ weigerten sich, die Meuterer, welche vom Fort Konstantin in Kronstadt flüchteten, zu verfolgen. Die ganze Mannschaft wurde entwaffnet und verhaftet.

Die Waisen von Bjelelostok.

Kattowitz, 8. August. Aus dem Bahnhofe Oberberg sind 89 jüdische Kinder aus Rußland eingetroffen, deren Eltern bei den Meutereien in Bjelelostok ums Leben gekommen sind. Die Waisen wurden von Dr. Kohn

aus Berlin und Dr. Kaminka aus Wien begleitet. Acht Kinder wurden in Odrau in Pflege gegeben. Das jüngste der armen Kinder ist ein zweieinhalb Jahre alter Knabe.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 9. August 1906.

Tageskalender. Freitag, 10. August. Rath.: Laurentius Prot.: Laurentius, Orthodox.: Prohon.

Witterungsbericht vom 7. August. + 14, Mitternacht, + 16, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im stationär bei 758; Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 5.05 — Sonnenuntergang 7.37. Höchste Lufttemperatur + 27 in Bukarest, niederste + 7 in Campulung.

Vom Hofe. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß J. M. der König und die Königin in der nächsten Zeit schon ins Ausland abreisen werden, bestätigt sich nicht. J. M. werden in diesem Jahre das Land nicht verlassen. — S. M. der König hat von Seite der Könige von England und Spanien Dankschreiben für die Verleihung des neu gestifteten Ordens Carol I. erhalten.

Personalsnachrichten. Der Unterrichtsminister Herr Bladescu befindet sich gegenwärtig mit seiner Familie zur Kur in Mehadia. — Der Generalsekretär des Kriegsministeriums General Euler ist in der Hauptstadt eingetroffen. — Der Legationssekretär 2. Klasse Herr Carp ist zum ersten Sekretär der Gesandtschaft in Konstantinopel an Stelle des Herrn Derussi ernannt worden.

Gonfularisches. Herr Camille Detraux wurde zum rumänischen Honorarconsul zweiter Klasse in Dünkirchen an Stelle des Herrn Alfred Detraux ernannt, der seine Demission gegeben hat.

Vereinigung der Reichsdeutschen. Da am Sonnabend den 18. August die hiesige österreichisch-ungarische Kolonie die Feier des Geburtstages ihres Kaisers und Königs begeht, an welcher voraussichtlich auch eine größere Anzahl Angehöriger des Deutschen Reiches teilnehmen werden, findet die für denselben Tag in Aussicht genommene gemütliche Zusammenkunft in der „Vereinigung der Reichsdeutschen“ Sonntag den 19. August, abends 9 Uhr statt. Wie bekannt, wird an diesen gemütlichen Zusammenkünften unter anderem auch je ein lustiger Einakter aufgeführt; für Sonntag den 19. d. ist der schauerlich-komische Schwank „Der Nord in der Kohlmeßergasse“ in Vorbereitung.

Aranzählung An Stelle eines Kranzes auf das Grab ihres verstorbenen Mitgliedes des Herrn August Franke, übermies die Vereinigung der Reichsdeutschen der Wilhelm-Auguste Victoria-Stiftung eine Geldspende.

Konzerte zu Gunsten des Blindeninstitutes. Im Pavillon des Herrn Mischonszany in der Ausstellung werden regelmäßig dreimal wöchentlich jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zwischen 8—11 Uhr abends Konzerte stattfinden, deren Erträge aus freiwilligen Bei-

trägen der Besucher dem von Ihrer Majestät der Königin gegründeten Blindeninstitute „Vatra Luminoasa“ zugeführt werden sollen. Für Sonnabend den 29. Juli (11. August) wird, nach dem uns vorliegenden reichhaltigen Programme zu urteilen, ein äußerst interessantes Elitekonzert angekündigt, unter Mitwirkung eines blinden Künstlers obengenannten Institutes. Das Programm enthält außerdem Konzertvorträge der berühmtesten Pianisten der Gegenwart: Busoni, Reifener, Alfred Grünfeld, Stavenhagen, Sauer, Pugno etc. Wir zweifeln nicht daran, daß sowohl die zu erwartenden musikalischen Genüsse als auch der Wunsch ein „Scherlein“ zur Linderung der Leiden der armen Blinden beizutragen, einen recht regen Besuch dieses und der folgenden Konzerte aneifers werden. Der Eintritt ist frei. Für freiwillige Beiträge liegt ein Subskriptionsbuch auf, das mit folgender eigenhändiger Aufschrift Ihrer Maj. der Königin geschmückt ist: „O Para pentru Vatra Luminoasa“.

Ausweisung von Griechen aus Bukarest. Wie schon gemeldet, hat die hauptstädtische Sicherheitspolizei in den letzten Tagen bei einer Anzahl von Bukarester Griechen Hausdurchsuchungen unternommen, die ein sehr belastendes Material ergaben. Es wurden zahlreiche Briefe und Aktenstücke konfisziert, aus denen hervorgeht, daß die Betreffenden mit den griechischen Revolutionskomitees in Mazedonien in Verbindung stehen und Geld für die Unterhaltung der Banden geschickt haben. Die Hauptschuldigen werden ausgewiesen werden, und der Minister des Innern wird schon heute die Ausweisungsbefehle unterzeichnen.

Das geologische Institut Rumäniens. Am 27. August wird im Domänenministerium die öffentliche Lizitation für die Vergebung des Baues des geologischen Institutes Rumäniens im annähernden Werte von 400.000 Frs. stattfinden. Zu dieser Lizitation werden bloß Architekten, Ingenieure und Baumeister zugelassen werden, welche nachweisen können, daß sie bereits bedeutende Arbeiten dieser Art ausgeführt haben.

Die hauptstädtische Trinkwasserversorgung. Die Arbeiten, die man in Ulmi für die Herbeileitung von Trinkwasser für die Hauptstadt begonnen hat, gehen sehr rasch vorwärts. Es wurden mehrere Brunnen gegraben, die mit einander durch Leitungen verbunden sind. Man hofft, daß die Stadt schon im Laufe dieses Herbstes mit Trinkwasser aus dieser Gegend versorgt sein wird.

Von der Ausstellung. Der Generalkommissär der Ausstellung hat vor einigen Tagen beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten um eine erhebliche Fahrpreiermäßigung für die rumänischen Gesangsvereine aus dem Lande und von jenseits der Grenzen angefragt, die zu dem geplanten großen Sängerfeste nach Bukarest kommen wollen. Das Ministerium hat dem Kommissariate mitgeteilt, daß das Maximum der Ermäßigung, die es gewähren kann, 70 Prozent beträgt, und daß es sich vorbehält, für den Transport der Sänger Frachtwaggons herzurichten, falls der Zubrang an den betreffenden Tage ein allzu großer sein würde. — Der rumänische Generalkonsul in Stuttgart Herr Dörtenbach ist in Begleitung seines Privatsekretärs in Bu-

Jahrhunderten verordnete, dienten im Grunde genommen auch nur Schönheitszwecken. Sie wurden nämlich nach überhandnender Blatternkrankheit genommen, um die Verheerungen zu beseitigen, welche die Krankheit der Haut zugefügt hatte. Als beispielsweise im Jahre 1793 in Schwerin in Mecklenburg eine sehr beliebte bildschöne Bühnenkünstlerin Demoiselle Werthen (später als Madame Hartwig in Dresden und als die erste Darstellerin der Jungfrau von Orleans im Jahre 1801 in Leipzig berühmt) von einer Blatternkrankheit überfallen worden war, erregte das die allgemeine Teilnahme, und es wird berichtet, daß mehrere Herren, da die Erkrankte bei ihrer Heilung Milchbäder nehmen sollte, auf dem Wege von dem Dorfe Otkorf bis zur Apothekersstraße in Schwerin sich in Zwischenräumen aufgestellt hatten, um sich die Milchgefäße von der dortigen Holländerei zuzutragen und so aufs rascheste zu befordern.

Auch Isabella von Bayern, die Gemahlin des in Wahnsinn verfallenen Königs Karl VI. von Frankreich, eine ebenso verschwundensüchtige wie kokette Dame, wendete unter ihren vielen Schönheitsmitteln Milchbäder an. Doch badete sie auch zeitweilig in einer Brühe von Vogelmilch, wobei noch mannigfache andere Bestandteile dem Bade zugefügt wurden, wie Rosenhonigmilch, Melonenmilch und eine aus dem Saft grüner Gerste, Mandeln und Eidotter hergestellte Mixture.

Ein großer Luxus in Bädern zu Schönheitszwecken wurde von den Schönheiten Frankreichs kurz vor der französischen Revolution getrieben. Marie Antoinette selbst benutzte eine Arochong von Feldthymian, Lorbeerblättern, Seselsatz und einigen anderen Ingredienzen. Madame du Laillien, eine berühmte Schönheit, ließ sich Bäder aus Erd- und Himbeeren bereiten. Der Saft von zwanzig Pfund Erdbeeren und einigen Pfund Himbeeren ward dem Bade von parfümiertem Wasser beigemischt.

Indessen darf zum Troste derer, die sich so kostbare Bäder nicht leisten können, gesagt werden, daß die berühmte Ninon de Lenclos, keins solcher merkwürdigen Bäder zur Konservierung ihrer Schönheit benutzte, sondern einfaches Wasser verwendete und zwar kalte Bäder bevorzugte. Auch kann zur Entschuldigung jener merkwürdigen Schönheitsbäder gesagt sein, daß zu damaliger Zeit die Fabrication der Seife noch keineswegs jene Höhe der Vollendung erreicht hatte, die sie in unserer Zeit besitzt. Häuten die Damen jene kostbaren Seifen besaßen, deren sich unsere modernen Schönheiten bedienen, sie hätten wohl gern auf jene Schönheitsbäder verzichtet.

Den Luxusbädern der französischen Schönheiten folgten die Blutbäder französischer Megären der großen Revolution. Das ist buchstäblich zu verstehen, denn einige der entmenschten Weiber der Revolution suchten ihre Mordgier

zu befriedigen, indem sie sich im Blute ihrer Opfer herumwälzten. Dabei darf daran erinnert werden, daß die italienische Damen des Mittelalters in warmen Tierblut badeten, um ihre Schönheit zu konservieren.

Viele Schönheiten des 18. Jahrhunderts badeten sich in Kalbfleischbrühe, Kofenwasser, Honig, oder auch in Gerstenkornsaft, dem Eigelb beigemischt war. In der Zeit der Katharina von Medici benutzte man Drangen- und Zitronensaft. Und die „jungfräuliche Königin“ von England, Elisabeth, badete in Wein.

Weinbäder haben sich übrigens bis heute erhalten; in Frankreich waren sie im 17. Jahrhundert bei den Damen des Hofes Mode, und noch heute werden in Frankreich Bäder in Malvasier empfohlen und wohl auch von schönheitslüsternen Damen heimlich angewendet.

Auch der bekannte schottische Finanzpolitiker Jean Law, der in Frankreich durch die Einführung der Bankbillets den Ruin des Staates beschleunigen half, soll Weinbäder benutzt haben, aber auch solche von Kalbfleischbrühe und parfümiertem Wasser, in das hunderte von Eidottern getan wurden. Er gab den kokettesten Frauen also in der Anwendung von Schönheitsmitteln nichts nach.

Und auch ein Deutscher ist bekannt geworden durch seine Weinbäder, der Fürst Bücker-Muskau, der aber keineswegs diese als Schönheitsmittel verwendete, sondern lediglich aus Verschwendungssucht benutzte. Darum wählte er auch für seine Bäder mit Vorliebe Champagner. So kam der leichtsinnige Fürst einst nach Lauerbach auf Rügen mit dreißig Flaschen Rube Ciquot und befahl dem nicht wenig erstaunten Bademeister, ein Champagnerbad herzurichten. Da er damit einen Heilzweck verband, ist unbekannt, aber die Wirkung dieser und anderer Verschwendungskünste war unheilvoll; er hat es fertig gebracht, ein Riesenvermögen in kurzer Zeit durchzubringen.

Noch leichter wäre es ihm vielleicht gelungen, hätte er Gold und Silber ins Bad gemischt, wie es auch geschah Paganini soll es mit den Dulaten getan haben, die er von Madame Sala als Honorar erhielt für die Mitwirkung in einem ihrer Konzerte, und der französische Schriftsteller Frederic Souler soll seine Füße in eine Schüssel gesteckt haben, in der zehntausend Frank in Gold ausgeschüttet waren, die er als Honorar erhalten, um sich mit solchem Fußbad ein eigenartiges und seltenes Vergnügen zu bereiten.

Man sieht die unmöglichsten Dinge wurden zu Bädern benutzt, und keine Marotte, die noch jemand auf diesem Gebiete ausheben könnte, wäre ungewöhnlicher, als die merkwürdigen Bäder, die bereits angewendet wurden.

Nur die Märchenphantasie vermag vielleicht noch das Kapitel von den merkwürdigen Bädern zu bereichern. Und

da sei an ein chinesisches Märchen erinnert. Bekanntlich sind die Chinesen furchtbar grausam. Die Folterqualen, die sie für ihre Verbrecher erfanden und zum Teil noch in unserer Zeit anwenden, erinnern an die furchterlichsten Grausamkeiten des Mittelalters auf diesem Gebiete. Auch das merkwürdige Bad, von dem in einem chinesischen Märchen erzählt wird, ist eine solche ausgesuchte Grausamkeit. Es wird da erzählt: ein Minister hatte sich gegen seinen Fürsten vergangen, weil er diesen beim Baden gestört hatte. Da ließ ihn der Fürst dafür in ein Bad stecken, in das glühende Nadeln und Nadeln geschüttet waren. Der Unglückliche, der tausende kleiner Wunden in diesem entsetzlichen Marterbade erhielt, wurde von der Häfchen des Fürsten immer zurückgestoßen, sobald er der Marter entrinnen wollte, und der Fürst stand dabei und belustigte sich an den wahnsinnigen Schmerzen seines Opfers. Endlich, als die Schmerzen so groß waren, daß der Gemarterte nicht mehr schreien konnte und bewusstlos wurde, ließ ihn der Fürst aus dem Bade herausheben und — in ein anderes Bad stecken, in welchem scharfe Säuren und Salze gemischt waren, die die tausende Wundmale von neuem entsetzlich schmerzen ließen, und hier kam der Unglückliche schließlich um.

Von einem anderen Bade, das merkwürdig ist, nicht wegen seiner Zusammensetzung, denn das Bademittel war klares Wasser, sondern wegen seiner Wirkung, erzählt eine deutsche Volksage. Wer den Thüringer Wald bereist hat, wird sich vielleicht auch des Farnelsbergs erinnern, auf welchem man wegen seiner reizenden Lage und entzückenden Fernsichten gern längere Zeit verweilt. Am Fuße dieses Berges quillt der Farnelsbrunnen, der so trübes Wasser enthält, daß es weder zum Trinken, noch zum Kochen, noch zum Baden benutzt werden kann. Das wirkt um so merkwürdiger, als die ganze natürliche Umgebung des Brunnens so naturfrisch und blühfauber anmutet. Kein Wunder, daß dieser merkwürdige Gegensatz zu einer Sage Anlaß gab, die erzählt, daß die heidnische Prinzessin Irmina, von dem der Berg und der Brunnen ihren Namen haben, keine Freundin vom Baden und Waschen war. Als aber einmal die Ueberbrückungskünste der Hoffräuleins es doch fertig brachten, daß sie in dem damals noch kristallhellen Wasser dieses Brunnens ein Bad nahm, wurde dieses durch das einzige Bad so schmutzig, daß es niemals wieder rein geworden ist und die Prinzessin Irmina sich darüber tot schämte. Natürlich wird die Geschichte dieses merkwürdigen Bades den Kindern dort weit und breit von den Müttern erzählt, wenn sie sich nicht waschen lassen wollen. Und so mag das Bad der Prinzessin bei recht vielen Kindern schon eine reinigende Wirkung ausgeübt haben.

zuletzt eingetroffen, um die Ausstellung zu besuchen und eine Reise durch das Land zu machen. Herr Dörtenbach und sein Sekretär wurden vom Domänenminister Herrn Joan Sahobary empfangen, mit dem sie sich in langer Audienz über die wirtschaftlichen Fortschritte Rumäniens in den letzten Jahren und über den Erfolg der Ausstellung unterhielten, die sie bereits besucht haben. — Gestern Nachmittag um 6 Uhr fand die Eröffnung des Pavillons des Unterrichtsministeriums statt.

Die Ziehung der Ausstellungslosse. Obgleich die Ziehungslisten in allen Blättern veröffentlicht worden sind, haben bis jetzt nur sehr wenige Personen ihre gewonnenen Treffer reklamirt. Dieses Zögern der Gewinner ist durch den Umstand zu erklären, daß die an den Losen befindlichen Entrecoupons für die Ausstellung nur dann Gültigkeit haben, wenn sie nicht abgetrennt vom Lose bei der Ausstellungslosse vorgewiesen werden. Wenn unter diesen Umständen die Besitzer der gewonnenen Lose ihre Treffer gleich jetzt einkassiren, so verlieren sie den Wert der Entrecoupons, und da ziehen sie es vor, die Einkassirung der gewonnenen Beträge die ja in den meisten Fällen nicht mehr als 20 Frs. beträgt, auf später zu verschieben. Unter den Personen, die sich zur Behebung ihrer Treffer eingefunden haben, sind zu nennen der Verwalter des Gutes Maraschesti Herr Konstantinidis, der 5000 Frs. gewonnen hat, und der Grundbesitzer Herr Niculescu aus dem Distrikte Ilfov mit 1000 Frs.

Nachklänge zum Briefträgerstreik. Wie verlautet hat die Generaldirektion der Posten beschlossen, eine Anzahl von Briefträgern zu entlassen, denen nachgewiesen wurde, daß sie die moralischen Urheber des letzten Briefträgerstreiks sind. Vom Standpunkte des Dienstes und der unerlässlichen Disziplin ließe sich ja gegen eine derartige Maßregel nichts einwenden, da die betreffenden Briefträger sich tatsächlich eines schweren Vergehens schuldig gemacht haben, das eine empfindliche Strafe verdient. Immerhin aber wäre zu wünschen, daß die Postdirektion die Entlassung auf eine möglichst geringe Anzahl von Briefträgern beschränke und jede sich darbietende Gelegenheit benütze, um die Entlassenen anderweitig zu beschäftigen. Denn wenn die Briefträger formell im Unrecht waren, so war dem Wesen nach das Recht auf ihrer Seite. Denn die Postdirektion, oder besser gesagt die Regierung, deren Vollzugsorgan die Direktion ist, hat den Briefträgern das bitterste Unrecht angetan, indem sie ihnen wahre Hungerslöhne zahlte und trotz aller Bitten der Unglücklichen sich weigerte, deren trauriges Los zu verbessern. In Einsicht ihres eigenen Unrechts müßte die Postdirektion nachsichtig gegen das Unrecht der Briefträger sein, die ihren Fehler genugsam gebüßt haben, als sie reumütig und ohne Bedingungen zu stellen in den Dienst zurückkehrten und sich der Gnade und Ungnade ihrer vorgelegten Behörden überließen. Großmütig wäre in diesem Falle nicht bloß die humanste sondern auch die verständigste Politik, und wir empfehlen der Postdirektion in dringlichster Weise, großmütig zu sein.

Gerücht vom Tode. Gestern war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der diplomatische Agent Bulgariens in Athen ermordet worden ist. Die Heldentaten der griechischen Mörderbanden in Mazedonien sowie die rückhaltlose Ermüdung und Billigung, welche diese Banden von Seite des amtlichen und außerordentlichen Griechenland finden, ließen das Gerücht glaubhaft erscheinen, das denn auch mit immer neuen Ausschmückungen versehen, in der Stadt herumgetragen wurde. Auf Grund verlässlicher Informationen aber können wir mitteilen, daß die Nachricht nicht richtig ist, da die Herren Griechen es bis jetzt wenigstens nicht gewagt haben, auch an die in ihrer Hauptstadt beglaubigten diplomatischen Vertreter Hand anzulegen.

Die Spielhölle in der Ausstellung. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Der Bularester Platzkommandant hat, wie die Blätter zu melden wußten, den Offizieren aufs strengste verboten, im „Casino“ zu spielen, und der hauptstädtische Polizeipräsident hat das gleiche Verbot auch für die ihm unterstehenden Beamten der Polizei erlassen. Zu meiner Verwunderung aber bemerkte ich, so oft ich das Casino besuchte, daß sich unter den Spielern stets auch Offiziere und Polizeibeamte in Uniform befanden. Vorgestern Abend sah ich sogar einen Obersten mit ordensbedeckter Brust, der seinen Untergebenen mit gutem Beispiel voranging, indem er mit großem Eifer aber wenig Erfolg sein Glück im Roulette versuchte, wobei allem Anscheine nach, ein erheblicher Teil seiner Monatsgage zum Teufel ging. Noch hübscher war es gestern, wo außer den mispielenden Polizeikommissären auch ein hochgestellter Beamter der Polizeipräsidentur am Spieltische Platz nahm und die Zwanzignoten nur so fliegen ließ. Jedenfalls ein erbauliches Beispiel dafür, wie bei uns behördliche Befehle und Anordnungen respektiert werden.

Das deutsche Kriegsschiff S. M. S. „Loreley“ wird vom 12. bis zum 16. August d. J. (neuen Stils) in Galaz verweilen. Die militärärztliche Untersuchung von militärpflichtigen Reichsangehörigen findet am 13. August vormittags an Bord des Schiffes statt.

Die Reorganisation des Corps der hauptstädtischen Polizeifergenten. Auf Grund eines eingehenden Referates des Commandanten der hauptstädtischen Polizeifergenten Major Ropetzki hat der Ministerrat die Reorganisation dieses Corps in folgender Weise genehmigt. Die Offiziere und Wachmeister der Polizeifergenten werden in Einkunft Reispferde haben, für deren Antauf ein Betrag von 35.000 Frs. ausgezahlt wurde, der aus dem Kapitel der außerordentlichen Credite genommen werden wird. Um in dringlichen Fällen bei Tag und Nacht sofortige polizeiliche Intervention zu ermöglichen, wird als Bereitschaft eine ständige Wache von 25 Mann eingeführt werden, die in der Präfectur einquartiert und einen Bred mit 25 Plätzen zur Verfügung haben wird. Der Bred wird für kleinere Distanzen mit 2 und für größere Distanzen mit 4 Pferden bespannt sein und die Pferde werden Tag und

Nacht angeharrt bereit gehalten werden. Ferner wird ein Zellenwagen für die verschiedenen Kategorien Arrestanten angeschafft werden, die heute von den Gendarmen escortirt zu Fuß von der Polizei zum Justizpalaste geführt werden und ein trauriges Schauspiel darbieten. Der Zellenwagen wird 12 Zellen haben.

Laut Artikel 10 des Allgemeinen rumänischen Zollgesetzes vom 18. Juni (1. Juli) 1905 bleiben die gebrachten Effekten und Mobilien von Ausländern, die sich in Rumänien niederlassen, bei der Einfuhr nach diesem Lande zollfrei. Um dieser Zollfreiheit teilhaftig zu werden, müssen solche Ausländer nach dem zu dem obigen Gesetze ergangenen Reglement von den Behörden des Staates, wo sie gewohnt haben, ausgestellte Bescheinigungen vorlegen, durch die bestätigt wird, daß die von ihnen angebrachten Effekten und Möbel ihnen gehören und Umzugsgut sind. Es ist nun wiederholt schon der Fall vorgekommen, daß Deutsche, welche aus dem Reich nach Rumänien überfiedelten, hier Umzugsgüter anbrachten, die in der Form abgefaßt waren, daß die Ueberfiedelnden die Inhaltsverzeichnisse aufgestellt und darunter selbst die Erklärung an Eidestaat abgegeben hatten, daß die Sachen ihnen gehören und Umzugsgut seien, und die in Betracht kommenden Behörden — Polizeibehörde, Amtsvorstand usw. — sich lediglich auf die Beglaubigung der Unterschrift des Erklärenden beschränkten. Um der hier bestehenden gesetzlichen Vorschrift zu genügen, muß aber das Ateist unter der von dem Ueberfiedelnden ausgestellten und lediglich unterschriebenen Aufstellung des Inhalts der Packstücke die amtliche Bescheinigung enthalten, daß die angegebenen Stücke dem Unterzeichner der Erklärung gehören, in seinem Gebrauch gewesen und Umzugsgut sind.

Die griechischen Banden in Mazedonien. Unserm Ministerium des Aeußern wird aus Monastir telegrafirt, daß die türkischen Truppen vorgestern Abend mit einer aus 70 Mann bestehenden griechischen Bande zusammengestoßen sind. Die Truppen tödteten den Führer der Bande, der die Uniform eines griechischen Offiziers trug sowie einen griechischen Agitator aus Magarova, der mit dem Transporte der Vorräte für die Bande betraut war. Eine Anzahl der Mitglieder der Bande wurde gefangen genommen und nach Monastir gebracht, wo man sie ins Gefängniß warf. Am dem gleichen Tage wurden drei junge Mazedonier, die Söhne des Notablen Mantora aus Krupiste auf dem Wege nach Magarova von den griechischen Banditen gefangen. Zwei der jungen Leute wurden ermordet und bloß der Dritte kam, wenn auch schwer verwundet, mit dem Leben davon und erkannte unter den Banditen einen terroristischen griechischen Agenten aus Krupiste, der über seine Anzeige von den Behörden verhaftet wurde. — Aus Saloniki wird telegrafirt, daß in Ochani die Rumänen Ciciu und Descha von den griechischen Banditen ermordet wurden.

Kleine Nachrichten. Ueber Anregung der Frau Luise Neamzu haben eine Anzahl von Kindergärtnerinnen die Grundlagen eines Vereins gelegt, der den Zweck hat, eine Zeitschrift für Erzieherinnen und Familien herauszugeben. Der Sitz des neuen Vereins der Kindergärtnerinnen ist Calea Bacaresti 230, wo auch Anmeldungen angenommen werden. — Das statistische Bureau der hauptstädtischen Primarie hat das statistische Jahrbuch der Stadt Bularest für die Jahre 1902, 1903, 1904 und 1905 in zwei stattlichen Bänden veröffentlicht. — Das Sanatorium für Tuberkulose, das die Eforie der Civilspitäler in der Nähe des Waldes von Nagura (Brabova) für die häusliche Bevölkerung errichtet, wird 80 Betten enthalten. Das Sanatorium wird bloß 4 Kilometer von Campina entfernt sein.

Ein Opfer der Krupfufsherei. Der Pfarrer des Dorfes Popesti bei Rimnic-Sarat Tudor Jonescu litt schon seit längerer Zeit an einem schweren Halsübel, das ihm große Schmerzen und Beschwerden verursachte. Da alle Mittel nichts halfen, so kam er nach Bularest, woselbst er die Professoren Leonte und Toma Jonescu aufsuchte, die bei ihm Krebs konstatierten und ihm rieten, im Spital zu bleiben und sich hier operieren zu lassen. Der Pfarrer aber wollte von einer Operation nichts wissen und lehrte nach Hause zurück, wo er über Rat eines Freundes die Zigeunerin Joana Mexicana aufsuchte, die den Ruf einer Wunderärztin genos, und die sich gegen Zahlung einer gewissen Summe verpflichtete, ihn von seiner Krankheit zu heilen, indem sie ihm gleichzeitig einige Pulver gab, deren Wirkung sie als unübertroffen pries. Tatsächlich waren die Pulver von geradezu überraschender Wirkung, da der Geistliche durch sie nach kaum zehntägiger Behandlung von allen seinen Schmerzen befreit wurde und in ein besseres Jenseits überging. Daraufhin erstattete die Gattin des Verstorbenen die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, welche die Zigeunerin verhaftete und einem langen Verhöre unterwarf. Nach anfänglichem Leugnen gestand die Zigeunerin ein, daß sie dem Geistlichen die Pulver gegeben habe, deren bestirrende Kraft schon vielfach erprobt gewesen sei. Wenn sie in diesem Falle nicht geholfen hätten, so läge die Schuld an den Bularester Ärzten, die den Patienten „verdorben“ hätten.

Arbeiterstreik in Galaz. In der in der letzten Zeit durch Arbeiterausstände so schwer heimgesuchten Stadt Galaz ist ein neuer Streik ausgebrochen. Diesmal sind es die Fuhrleute und Lastträger des Fischmarktes, welche eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes verlangen und drohen sich mit den Arbeitern in den Docks zu vereinigen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden. — Da die Docksverwaltung sich hartnäckig weigert, die entlassenen 13 Arbeiter wieder aufzunehmen, so haben sich die Komitees der Arbeitersyndikate gestern im Lokale der Arbeitervereinigung „Infragrea“ versammelt und haben im Prinzip den Generalstreik beschlossen, indem sie gleichzeitig bestimmten, daß der Tag der Erklärung des Generalstreikes bei einer nächsten Versammlung festgesetzt werden. — Heute wird das Manifest veröffentlicht werden, durch welches alle Arbeiter in einer Versammlung im Clublokale der „Infragrea“ einberufen werden.

Selbstmordversuch eines Malers. Der bekannte Maler Alex. Vanulescu versuchte gestern Abend in seiner

Wohnung in der Strada Elena Doamna 32 sich durch einen Revolver schuß zu tödten. Als er durch einen Nachbar Herr Rizea an der Ausführung seines Vorhabens verhindert wurde, verschlang er kurz darauf eine Pastille von Quecksilbersublimat, wurde aber auch diesmal überrascht und ins Colhospital transportirt. Sein Zustand ist ein bedenklicher. Vanulescu ist ein noch junger Mann von großem Talent, der schon manches schöne Werk geschaffen hat. Er war Stipendist des rumänischen Staates in Paris und lehrte nach glänzenden Studien ins Land zurück. In der letzten Zeit führte er eine Arbeit für den Kriegsminister General Manu aus und war überhaupt in den Kreisen der hiesigen Kunstfreunde gut angesehen. Bevor er nach Paris abgereist war, hatte er unter der Leitung Mirza's die Kathedrale von Constantza gemalt. Es ist dies schon der vierte Selbstmordversuch, den Vanulescu ausführt. Die Ursache seines Lebensüberdrußes ist in einem schweren Nervenleiden zu suchen, das ihm das Leben zur Qual macht.

Eine notwendige Säuberung. Eine Anzahl der belebtesten Straßen im Centrum der Stadt bot in der letzten Zeit das denkbar häßlichste Schauspiel dar. In diesen Straßen existirten eine Menge von Toleranzhäusern, deren Einwohnerinnen das Straßenpflaster beherrschten, so daß es in den Abendstunden insbesondere für eine anständige Frau gradezu unmöglich war, die Straße zu passieren. Der Skandal war so groß, daß sich selbst der Polizeipräsident Herr Moruzzi, der sonst in solchen Dingen sehr nachsichtig ist, entschließen mußte, energisch vorzugehen und Befehl gab, alle diese verdächtigen Häuser zu räumen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden etwas 150 Dirnen, die in der Strada Belvedere hinter dem Hotel de France wohnten, verjagt, und der Präfekt hat Befehl gegeben, daß auch die Dirnen, die in der Strada Regala, Franklin, Mobei, Boulevard Elisabetha und in den andern Straßen im Centrum wohnen, gezwungen werden, ihre Quartiere in gewissen an der Periferie liegenden Stadtteilen aufzuschlagen.

Tödlicher Unfall. Das dreijährige Söhnchen des bei der Reparatur des Hauses Prager in der Calea Victoriei Nr. 7 beschäftigten Arbeiters Ion Lambru spielte gestern neben einer 10 Meter langen, schweren Leiter, als diese plötzlich umstürzte und auf den unglücklichen Kleinen fiel. Das arme Kind wurde mit eingeklemmten Brustkorb unter der Leiter hervorgezogen und gab wenige Augenblicke später unter schrecklichen Schmerzen seinen Geist auf. Dr. Eittinger, der rasch herbeigerufen wurde, konnte bloß den eingetretenen Tod konstatiren.

Schwache Verdauung. Die größten Uebel fangen langsam an, und wir sind auf eine bevorstehende Dispensie z. B. nicht vorbereitet, als nur durch Sähnansfälle nach Tisch, einen schwachen säuerlichen Geschmack und ein kleines Magenbrücken. Es ist gut, wenn wir sofort Pastillen Vichy-Etat nehmen, um dieses Mißbehagen zu beseitigen und den Reim des Uebels zu töten. Warum Pastillen Vichy-Etat? Weil nur diese das Salz Vichy-Etat oder natürliches Salz und die Digestivmittel aus den berühmten französischen Quellen enthalten, wie: Celestins, Grands Grillo und Hôpital. Aber um ihrer Wirksamkeit sicher zu sein, müssen wir „Pastillen Vichy-Etat“ verlangen, welches in verpackten Metallschachteln aufbewahrt wird.

Der Brand in der Mailänder Ausstellung.

Ein Freund unseres Blattes, der gegenwärtig in Mailand weilt, schreibt uns folgendes: Es unterliegt fast gar keinem Zweifel, daß hier Brandstiftung vorliegt. Diese Annahme wird durch die Erklärung eines Keilners erhärtet, der fünf Angestellte der Ausstellung beschuldigt, die Absicht der Brandstiftung geäußert zu haben. Noch schwerer ist die bestimmte Aussage eines Feuerwehrmanns, der bei seinem letzten Kontrollrundgange wenige Minuten vor dem Ausbruch des Feuers einen Angestellten der Ausstellung aus dem Innern der Abteilung der dekorativen Künste herauskommen sah. Da das Komitee die Wachen im Innern der Gebäude aus „Sparsamkeit“ seit einiger Zeit unterdrückt hatte, so handelt es sich höchst wahrscheinlich um einen Brandstifter. Jedenfalls trifft das Komitee der Vorwurfs, daß es die Bauten in der Nacht nicht genügend bewachen ließ, denn bis die vor den Pavillons aufgestellten Wächter einen im Innern ausgebrochenen Brand bemerken konnten, hatte dieser bereits einen großen Umfang annehmen können, wie das Beispiel lehrt. Namentlich von den besonders gefährlichen ungarischen Ausstellern werden bittere Klagen über ungenügende Vorsicht des Komitees laut. Sie beklagen u. a., daß die elektrischen Leitungen nicht mit Bergmannsröhren isolirt waren und aus leicht entzündbarem Material bestanden und daß endlich die Hydranten nicht unter genügendem Druck standen. In wie weit diese gerügten Mißstände zur Entstehung und schnellen Ausbreitung des Feuers beitrugen, wird sich erst später herausstellen; nach den traurigen Präzedenzfällen von Ausstellungsbänden, die man in Como 1899, in Genua und Chicago 1893 gehabt hat, hätte das Komitee jedenfalls sorgfältiger in seinen Maßregeln gegen die Feuergefährlichkeit sein sollen. Für die Aussteller ergibt sich aus diesem neuen Brande jedenfalls eine Lehre, nämlich die, nur solche Ausstellungen zu beschicken, die ihrer Anlage und ihrem Sicherheitsdienst nach jede mögliche Garantie gegen Feuergefährlichkeit bieten, ferner, ihre Objekte in voller Höhe versichern zu lassen, woran es in Mailand viele Aussteller fehlen ließen, und endlich solche Gegenstände, die ihres historischen oder künstlerischen Wertes halber unersetzbar sind, nur in Ausnahmefällen herzugeben.

Jedenfalls glaube ich, den Ausstellern in Bularest und der Leitung der Ausstellung einen Dienst zu erweisen, wenn ich durch ihr geschätztes Blatt die Aufmerksamkeit auf diese Uebelstände lenke, bevor, was Gott behüten möge, auch in der Bularester Ausstellung ein Unglück passiert.

Literatur.

In Nachfolge des Hofrat Dr. A. Menger (Professor an der Universität in Wien) befindet sich ein Werk: „Grundzüge einer Volkspolitik“, das bisher im Druck noch nicht erschienen ist. Die dieswöchentliche Nummer des „Wissens für Alle“ beginnt mit der Veröffentlichung dieses hochinteressanten Wertes, das gewiß allgemeines Interesse und Aufsehen erregen wird. — Es folgen die „Astronomischen Plauderei für Angiust“ von A. Mittelmann und die Fortsetzung der afrikanischen Reise von Dr. Werner, im unterhaltenden Teil der Schluß der Novelle „Gräfin Kitta“ des russischen Schriftstellers A. N. Apuchin (deutsch von A. Meyer). „Das Wissen für Alle“ kostet vierteljährlich K 3.—, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverleiher, sowie Tabaktrafiken und der Administration, Wien III., Untere Bahngasse 9, für Deutschland vierteljährlich M. 3.—, durch F. E. Fischer, Leipzig. Probenummern gratis.

Weltuntergang.

Wie und wann geht die Welt zugrunde?

Ueber das ewige Rätsel des Seins und Vergehens grübelt die Menschheit, seit sie existiert. Und es drängt der Geist, zu ergründen, wie das Erlöschen, das Sterben des Makrokosmos vor sich gehen wird. Früher konnte sich nur die naive Mythenbildung an diese Frage wagen, der später die exakte Wissenschaft dicht an den Leib rückte.

Eine der ältesten und zugleich interessantesten Sötter-sagen ist die der Nordarier (Baltter, Meder, Perser), wie sie uns in der Zendavesta des Zoroaster berichtet wird. Sie beschreibt den Weltuntergang also:

„Die Seele wird den Leib wieder erkennen (nämlich nach der Auferstehung) und es wird dann heißen: Da ist mein Vater, da meine Mutter, da mein Weib, da ist einer meiner nächsten Verwandten. Dann wird eine große Versammlung sein aller Menschen und jeder seine guten und bösen Werke sehen, und die Frommen werden dann getrennt, geschieden von den Gottlosen, jene werden in den Himmel, diese in die Hölle gebracht. Fünfzehn Männer und fünfzehn Frauen helfen dabei dem Sotiosch (der Sohn einer reinen Jungfrau), und die bösen müssen drei Tage und drei Nächte in der Hölle Strafe leiden, während die Frommen in diesen drei Tagen nur Freude schauen. Sofort erfolgt der Weltbrand. Ein Planet stürzt auf die Erde, und diese zittert wie ein Schaff, wenn es in die Klauen des Wolfes fällt. Berge und Höhen schmelzen unter dem Feuer und bilden auf der Erde einen Strom. Dann werden alle Menschen in diese Metallschmelze hineinsteigen und davon rein werden. Den Frommen wird es vorkommen, wie wenn sie in warme Milch gingen, den Gottlosen, wie wenn sie in einen Schmelzofen gingen.“

Unsere (nord-)germanische Söttersage vom Weltuntergang, wie sie uns in der Edda- und Sagensammlung der beiden Edda vorgeführt wird, sagt: „Es wird ein schreckliches Sturmweiser, Fimbulvetr genannt, kommen, und solcher Sturmwinter, werden drei aufeinander folgen, ohne einen Sommer dazwischen. Das Sittenverderben und Gesetzesverachtung werden überhandnehmen. Kriegszeit und Nordzeit, Schildepalten, Windzeit und Wolfszeit, ehe die

Welt fällt, heißt es in der Völuspa. Darauf kommt ein Wolf und verschlingt die Sonne, ein anderer Wolf den Mond.“

Die Sterne erlöschen, die Erde bebzt, die Bäume werden entwurzelt, alle Ketten und Banden zerreissen. Das Ungeheuer Fenriswolf (die Finsternis) reißt sich los, das Meer tritt über seine Ufer, weil die von Thor eink in die Tiefe geschleuderte Midgardschlange in Wut das Land sucht. Der Fenriswolf sperrt den Rachen auf, so daß sein Unterkiefer die Erde und sein Oberkiefer den Himmel berührt, Augen und Nase sprühen Feuer. An seiner Seite kämpft die Midgardschlange, sie speit Gift aus, von dessen Hauch Luft und Meer verpestet werden. In diesem Bärm birht der Himmel. Von Muspellheim (Feuermelt des Südens im Gegenfaze zu Niflheim — Nebelmelt des Nordens) reiten Muspells Söhne heran, geführt von Surtr, der von einem Flammenmeer umgeben ist und dessen vortreffliches Schwert heller glänzt als die Sonne. Die Bistoftrücke, die von der Erde zur Götterwohnung Asheim führt, bricht zusammen. In der Ebene Vigrid treffen Muspells Söhne mit dem Fenriswolf und der Midgardschlange zusammen, Loki, Hyrri samt allen Hyrriutussen oder Riesen vereinigen sich mit ihnen. Heimdall, der Himmelswächter, hößt mit aller Kraft ins Sialthorn, um die Götter zu wecken. Sie halten Rat, aber es gibt keinen Rat und keine Rettung mehr; die Aen fallen im Kampfe.

Ragnaröl, die Götterdämmerung, ist vollbracht. Nun wirft Surtr Feuer aus und verbrennt die ganze Erde: das ist Muspilli, der Weltbrand. Aber keine neue Erde, schön und grün, taucht aus dem Meere auf, sie trägt Früchte, ohne Samen empfangen zu haben. — Wie die jü. gere Edda noch hinzusetzt, werden Eis und Eisthrastr, die beiden einzigen Menschen, welche in dem Verstecke Hominersholt dem Weltbrande entgangen sind, die Stammeltern eines neuen Geschlechtes.“

Auch alle übrigen Sagen vom Weltende melden fast einheitlich: 1. die jetzt bestehende Welt wird untergehen, 2. dieser Untergang wird herbeigeführt durch eine außer-gewöhnliche Katastrophe, durch den Weltbrand. Außerdem stimmen diese Sagen vielfach darin überein, daß mit dem Weltuntergange der Entscheidungskampf zwischen Gut und Böse verbunden sein wird und danach eine neue Welt und das „goldene Zeitalter“ kommen werde. Diese Ähnlichkeiten hat ein katholischer Priester zum Thema einer interessanten wissenschaftlichen Studie gemacht. Der Benefizient Ignaz Pointner in Freistadt beantwortet die Frage: „Wie und wann geht die Welt zugrunde?“ (Einz. Verlag des katholischen Pressevereins) nach der Sage, Wissenschaft und christlichen Offenbarung. Seine Darstellung ist frisch und sie fällt dadurch sehr angenehm auf, daß sie die Ansprüche der Offenbarung in vollkommenen Einklang mit den Lehren der modernen Wissenschaft bringt.

Wie die altersgraue Mythologie, so befaßt sich selbstverständlich auch die moderne Wissenschaft, die gläubige wie ungläubige eingehend mit dem Problem vom Weltuntergange. Beide lehren übereinstimmend, daß der jetzige Weltbau naturgemäß demaleinst zusammenbrechen werde, aber bei der Frage: Was dann? widersprechen sie sich ge-

waltig. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft wird die Welt zugrunde gehen entweder durch „Erfrieren“ oder „Verbrennen“. Das erstere wird geschehen, wenn die Welt ihren natürlichen Entwicklungsgang ungekört nimmt, das letztere kann geschehen durch eine plöglliche Katastrophe, etwa durch Zusammenstoß mit anderen Welten.

Wenn unsere Erde ungekört ihre natürliche Entwicklung vollenden kann, dann wird sie allmählich absterben wie eine lebensmüde Matrone, sie wird sozusagen hinfiechen an Altersschwäche.

Die Sonne kühlt sich, wenn nicht anderweitig Ersatz kommt, jährlich um mindestens 1.8° ab, was mithin für die historischen Zeiten eine Wärmeabnahme von 10.000° entsprechen würde. Welche die Geheimnisse hier wie überhaupt in der ganzen Astronomie das neu entdeckte Radium oder auch die Kathodenstrahlen noch enthüllen werden, muß erst abgewartet werden. Auch die Abkühlung der Erde schreinet vorwärts, „allerdings so langsam, daß sie sich selbst den schärfsten Instrumenten entzieht und nach Berechnung der Astronomen seit Hipparch, das ist seit ungefähr 2000 Jahren kaum 1/1700 ausmacht.“ Dieser beständige, wenn auch schwache Wärmeverlust aller Weltkörper beruht auf dem natürlichen Streben der Wärme, sich im Weltraume, in dem eine Temperatur von 279° C. unter Null herrscht, gleichmäßig zu verteilen.

Naturnotwendig muß nun diese Ausgleichung im Weltall so lange vor sich gehen, bis endlich doch einmal, wenn auch erst nach Millionen von Jahrmillionen, alle Kraft sich in Wärme umgewandelt hat und alle Wärme der Erde und der Sonne und aller Sonnen sich gleichmäßig verteilt hat. Und dasselbe gilt von allen Energien. Gibt es aber keine Ungleichheit oder Spannung mehr, dann gibt es auch keine Bewegung oder Veränderung mehr, denn alle Bewegung entsteht ja nur durch das Ausgleichen oder Ausgleichungsbestreben der Energien. Und da auch die Anziehungskraft der Massen in Wärme umgesetzt und ausgeglichen werden muß, so muß auch aller Stoff sich gleichmäßig zerstreuen. Das Weltall ist dann eine tote Masse, wie es im Anfang war.“ Das gleiche sagt auch Piaff (in seinem Werte „Die Entwicklung der Welt“): „Wenn . . . der letzte Wärmestrahle in den Weltraum entschwinden sein wird, dann ist das Ende erreicht und die Welt dem Tode verfallen.“

Bekanntlich dreht sich die Erde täglich einmal in der Richtung von West nach Osten um ihre eigene Achse. Diese Drehungsgeschwindigkeit erreicht am Äquator in der Sekunde 465 Meter, in unserer Gegend etwa 300 Meter. Nach den genauesten Berechnungen beträgt nun infolge von Ebbe und Flut die Verzögerung der Erdumdrehung seit Hipparch von Alexandria (150 v. Chr.) 1/31 Sekunde pro Siernentag, während sich das Jahrhundert schon um 7 1/2 Minuten verlängert hat (Saraida). Die Folge dieser Verzögerung ist, daß der Wechsel zwischen Tag und Nacht immer langsamer vor sich geht, bis er mit dem Stillstand der Erddrehung ganz aufgehört, was den Tod aller organischen Lebens beschleunigen würde.

Dabei ist es immerhin auch möglich, daß der zusammengepreßte, glühende Erdkern, Magma genannt, vor

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

79

Es ist der Scherz eines Sterbenden. Er tastet nach ihrer Hand und fragt: Julie, mein Kind, weshalb weigerst Du Dich?

— Wenn Du ihn selbst fragst, so erhältst Du den nämlichen Bescheid! ruft sie voll Verzweiflung aus.

Ihre jagenden, müden Gedanken formen sich zu Gestalten. Sie sieht Warlworth ihrer harrend, ungeduldig, auf der kleinen Station des Sceaux, und Delasields trauer-voller, verhärmter, müder Abschiedsblick, mit dem er sie in der Dämmerung des heutigen schrecklichen, unendlichen Tages verlassen, steigt vor ihr auf. Und vor ihr da liegt der geliebte Greis, der mit der Tyrannei des dem Tode Geweihten unablässig sein Verlangen wiederholt. Die Atem kommt mühsam, die Worte gehorchen ihm nicht mehr; und dennoch läßt er sich nicht beirren, und wenn sie auch, seine Enttäuschung bemerkend, ihn bittet, sich zu schonen, ihm die Hilfe des Arztes anbietet, so weist er Alles ab, bis sie ihn den Willen tut. Schließlich kann er überhaupt nicht mehr sprechen; aber ihre Hand gab er nicht frei, sein fliehender Blick wendet sich nicht von dem zukünftigen Antlitz soll sie ihm nicht zum Schein gehorchen, was hindert sie, zu versprechen? Die Worte verweht der Wind und den Inhalt der Besprechung kann der Todte nicht preisgeben. Wenn schadet sie durch die Lüge? Es ist grausam, einem Sterbenden einen Wunsch zu versagen, besonders wenn inhaltleere Versprechungen ihm genügen.

— Nichts auf der Welt kann ich Dir versagen, beginnt sie und ein Tränenstrom aus ihren Augen beneht seine bittenden Hände. Sollte er noch einmal um mich werben, — dann, um Deinetwillen, werde ich ihn nicht einfach abweisen, sondern werde erwägen und dann handeln. Geliebter, teurer Mann, genügt Dir das nicht?

Eine Weile schweigt Lord Bactington, dann lächelt er und flüstert:

— Verspricht Du mir, so zu handeln?

Sie richtet sich empor, sieht ihn an und ihr wird elend vor Schrecken. Was sinnt er? Was hat er vor, er dessen Geist selbst an der Pforte des Todes furchtbar schnell, und voll Kraft ist? Er harzt ihrer Antwort; das merkt sie an dem schwachen Druck der unklammernden Finger.

— Ja, haucht sie und birgt aufs neue das Antlitz an seiner Brust, Einige Minuten liegt der Sterbende regungslos da; endlich gelingt es ihm wieder, sich verständlich zu machen.

— Einst habe ich den Tod gefürchtet. Auf der Höhe des Lebens war mit der Gedanke allnächtlich zur Qual. Das ist lange her. In den letzten Jahren habe ich kaum ans Sterben gedacht und wenn auch, so geschah es ohne jegliche Angst. Mein Erdenwallen ist vergnüglich verlaufen; ich habe mit vollen Zügen genossen, habe mich gefreut, Egeländer, Pair von England zu sein. Kunst, Politik, Geselligkeit, — Alles ist mir geraten und hat mir Beranügen bereitet. Ganz gerecht mag die Verteilung nicht gewesen sein; wie viele arme Teufel gibt es doch auf der Welt . . .

Julie drückt seine Hand an die Lippen, aber eine schmerzliche Erinnerung taucht in ihr auf; das Sterbelager ihrer Mutter, die in bitterer Verlassenheit, lange vor ihrer Zeit sterben mußte. Und heute, hier, dieser Friede, dieses Genügen! Ja, Genügen und Zufriedenheit machen ihm das Sterben leicht. Liebevoll berichtet er, wie er für sie gesorgt habe:

— Uredale und Will nehmen das in die Hand. Es sind gute Menschen. Häufig mögen sie mich einen Narren gescholten haben, aber freundlich sind sie trotzdem immer gegen mich gewesen . . . Er schweigt einen Moment, richtet sich dann mit einer Kraft, deren sie ihn nimmermehr für fähig gehalten hätte, empor und flüstert: Deine arme Mutter, Julie, ist nicht glücklich gewesen — niemals; Gesetze, Vorschriften, Gebräuche sind notwendig für Geschöpfe, die aus so erbärmlichen Stoff geformt sind wie wir. Deine Eltern — leider — haben sich aufgelehnt gegen all und jedes; darum haben sie lange und schwer gelitten. Dir wird ein anderes Geschick zuteil werden . . .

Mit segnender Hand berührt er ihren Scheitel sie erwiederte keine Silbe, obschon die Ereignisse, die Leidenshaft, die Empörung der jüngst verfloffenen Tage ihr Gemüt verdüstern. Hätte der wunderbare Zufall ihr Delasield nicht in den Weg geführt, wo und was wäre sie jetzt? Je länger sie dem Spiel des Unberechenbaren nachsinn, desto unverständlicher bleibt ihr das Zusammentreffen. Trotz stundenlangen, feberhaften Forschens weiß sie nur, daß er gekommen; aber was ihn zu ihr geführt, vermag sie nicht zu ergründen. Wäre er nicht gewesen, so schleppte sie sich jetzt ehelos durch die Welt, ein Geheimnis verbergend, das ihr das Dasein vergällte . . . Der Anstoß aber, ihre Handlungsweise in diesem Lichte zu sehen, kommt von der segnenden Hand, die auf ihrem Scheitel ruht. Die läßt sie zweifeln, ob sie recht getan, nach Paris zu gehen. Seite auf Seite hat sie am Morgen nach der Ankunft mit Klagen und Verwünschungen gefüllt; sie hat Warlworth ihr Herz ausgeschüttet, und war nur die alles heiligende alles verfühnende Liebesgewalt ist ihre Rücksicht gewesen . . . Wenn der Sterbende ahnen könnte — wenn sie den Schleier heben dürfte . . . wie würde seine vertrauensvolle Zärtlichkeit verschwinden! Doch gleich darauf verachtet sie die eigene

Feigheit. Soll am Ende Delasield triumphieren? Ist es denkbar, daß sie sich ihm in Demut beugt? Herz und Sinne schreien nur nach Warlworth; dem einzig Geliebten gehört ihre Seele.

Der Widerstreit in ihrem Innern nimmt sie derart gefangen, daß die Zeit ihr unbemerkt dahinschwindet.

— Ob er wohl eingeschlafen ist? flüstert eine Stimme hinter ihr.

Der Arzt und Uredale sind unerhörbar eingetreten; Julie löst sanft ihre Hand, küßt Lord Bactington auf die Stirne und erhebt sich. Doch plötzlich reißt der Kranke die Augen auf, erkennt die Beiden, richtet sich wieder ohne Hilfe empor, ein heller Schein belebt seine Züge und mit freundlichem Schmunzeln beginnt er:

— Broughan ist wirklich nicht eingeladen! Gelungene Geschichte, was?

Die beiden Herren blicken sich verwundert an und Lord Uredale beugt sich vor um zu fragen:

— Wozu nicht eingeladen? Was meinst Du, Vater?

— Natürlich zum Maskenball der Königin, fährt er lächelnd fort. Hat man schon einmal erlebt daß all die alten Hopfenstangen Menuett tanzen wollen?

Er spricht ohne Unterlaß, die Worte verlieren sich allmählig in unverständlichem Gemurmel und nur wenige Namen lassen sich unterscheiden. Seufzend antwortet Lord Uredale auf den fragenden Blick des Arztes:

— Er weilt jetzt bei den alten Freunden. Der Maskenball der Königin fand im Jahre 1842 statt. Er hat uns häufig die Toilette unserer Mutter bei diesem Anlasse beschrieben.

Allmählig verbleibt die Rede und mit ihr die plögllich erwachte Lebhaftigkeit. Er streckt sich und schläft ein. Die Röte weicht, wachsbleich hebt sich das vornehm geschnittene Antlitz aus den schneigen Kissen. Mund und Rian sind durch die Krankheit veredelt; der schöne Kopf, die vergeistigten Züge sind niemals so herrlich gewesen wie heute, da ihnen der Tod sein Siegel aufgedrückt hat. Verstoßen wandern die Blicke des jungen Arztes von dem Kranken hinüber zu der schlanken, kummervollen Frauengestalt im schwarzen Kleide, und die Ähnlichkeit zwischen dem Beiden berührt ihn festsam, wie einst Er Wilfrid Bury . . .

Als Lord Uredale Julie hinunter begleitet, sagt er:

— Der Arzt gibt ihm noch etwa vierundzwanzig Stunden Zeit.

— Nicht wahr, wenn er nach mir verlangen sollte, so benachrichtigen Sie mich sofort? bittet Julie, die den Schleier vors Gesicht geschlagen hat.

(Fortsetzung folgt.)

seinem gänzlichen Erlöschen nochmals mit elementarerer Gewalt die Erde durchbrechen und dieselbe in Brand setzen wird. Die Astronomen glauben, solche Katastrophen schon mehrmals in der Sternenwelt beobachtet zu haben beim Erscheinen der sogenannten „neuen Sterne.“ Es sind das Sterne, die plötzlich aufleuchten, um dann bald wieder zu verschwinden. Sind vielleicht diese aufleuchtenden und verschwindenden neuen Sterne in unserer gegenwärtigen Zeit, die Feuer Signale jener großen Katastrophe und die Erdbeben gleichsam der dumpfe brausende Glockenton, der das Sterben der Erde einläutet?

Dieses Absterben der Erde infolge „Verkühlung“ wird auf die Dauer auch von der zuströmenden Sonnenwärme nicht aufgehalten werden können, denn die Sonne wird ja schließlich demselben Schicksal erliegen.

Wahrscheinlich wird die Sonne noch 6 bis 8 Jahrmillionen in annähernd gleicher Stärke wie jetzt leuchten, dann wird sie an Strahlung allmählich abnehmen, jedoch vielleicht erst in 100 Jahrmillionen in einen Zustand gelangen, wo sie sich ohne Erfas, ähnlich einem heißen Steine, abkühlen wird. Schließlich wird sie nicht mehr imstande sein, unferen Planeten vor Erstarrung zu bewahren.

Dieser Tod der Erstarrung ist aber nur ein teilweiser Untergang der Erde. Es stirbt zwar das organische Leben, doch der tote Körper, der Leichnam der Erde bleibt. In des auch dieser dürfte schließlich sein Grab in der Sonne finden, denn nach manchen Forschern wirken die Gezeiten, der Weltäther, gewisse elektro-dynamische Widerstände und vielleicht auch die niederstürzenden Meteorite hemmend auf die Bewegung der Erde und drängen dieselbe aus ihrer elipsenförmigen Bahn langsam in eine Spirale, welche unseren Planeten immer rascher der Sonne zuführt, bis er endlich mit furchtbarer Wucht in sich stürzt und dort sein heißes Grab findet. So würde demnach die Erde auch bei regelmäßiger Entwicklung schließlich doch durch Verbrennen vernichtet werden. Indes werden, wie oben gesagt, nach ungezählten Jahrmillionen auch die Sonne und alle Gestirne erstarren; und mögen sich auch, wie manche behaupten, einzelne ausgelebte Welten bei einem etwaigen Zusammensturz durch die dabei erzeugte kosmische Hitze wieder in den sogenannten Urnebel auflösen und dieser abermals beginnen, neue Welten auszubilden, so werden eben auch diese neuen Welten heranwachsen, blühen und verwelken wie die alten, nur immer rascher, da wegen des in den früheren Weltperioden vorausgegangenen und unersetzlichen Wärmeverlustes die Lebenskraft jeder Weltengeneration offenbar immer schwächer wird, bis dieselbe am Nullpunkt angelangt ist. „Endlich sind alle Millionen Planeten und Sonnen, vom Todeschauer erfasst, nur eine Maschine von schwarzen Kugeln; und wenn der Aether, die Ursache der Schwerkraft, sich ins Weite verloren hat, müssen auch diese Kugeln durch die Fliehkraft auseinanderfliegen in den frostigen Weltraum. Und aus der Asche erwacht kein junger Phönix.“

Wohl wird bei regelmäßigem Verlaufe der Zusammenbruch der Welt erst nach ungezählten Jahrmillionen vollendet werden. Aber kann es der Welt, insonderheit unserer Mutter Erde nicht ergehen wie so manchem Erdenkinde, das in der Vollkraft des Lebens ein jähes Ende nimmt? Kurz gesagt, kann die Erde nicht auch plötzlich, durch eine unvermutete Katastrophe zugrunde gehen? Die Wissenschaft antwortet darauf: das ist möglich. Eine solche mögliche Katastrophe wurde bereits oben erwähnt, wo von der allmählichen Erstarrung der Erde die Rede war. Gleich demnach nicht unsere Erde einer etwas ungemütlichen Tiefenbombe, auf der wir Menschenkinder sorglos herumklettern? Andere Katastrophen drohen der Erde von außen und waren solche schon oft angekündigt und vielfach von ängstlichen Gewütern mit mehr oder weniger geheimen Grauen erwartet. So haben im Jahre 1899 manche mit Besorgnis dem freilich vergeblich angesagten Leoniden-Meteorenschwarme entgegen, und im Jahre 1901 machte anderen eine scheinbar sehr gewagte Planetenkollision in unserem Sonnensystem bedeutendes Bedenken.

Zu den furchtbarsten Unglücksfällen auf Erden zählt ohne Zweifel der Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge oder Schiffe, die mit Passagieren dicht besetzt, in voller Fahrt aufeinanderprallen. Solch eine Katastrophe kann nun gemäß der Wissenschaft über unsere Erde jederzeit hereinbrechen. Die Erde gleicht ja einem Schiffe, besetzt mit 1500 Millionen Menschen, das mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit im Weltraume dahinstürzt. Der Jahresweg der Erde um die Sonne beträgt 925 Millionen Kilometer, so daß sie also in der Sekunde etwa 30 Kilometer zurücklegen muß, um in einem Jahre diesen Riesenvogel zu vollenden. Nun steht aber die Sonne, obwohl dem Namen nach ein Festern, auch nicht still, sondern sie soll „den Sirius umkreisen, dazu nach neueren Berechnungen ungefähr eine Million Jahre gebrauchen und sich nach Stride in der Sekunde 7.6 Kilometer, nach Mond sogar 16 bis 24 Kilometer weit fortbewegen.“ Selbstverständlich muß unsere Erde infolge der Anziehungskraft der Sonne diese Fahrt hinaus in den unbekannten Weltraum mitmachen.

Ist es nun nicht möglich, daß wir eines Tages bei einer rasenden Fahrt mit irgend einem Himmelskörper, die zu Millionen im Weltraume schweben, zusammenstoßen? Die Wissenschaft gibt diese Möglichkeit zu, ja sie hat solch gewaltige Katastrophen schon wiederholt draußen im Weltraume beobachtet, in den sogenannten „neuen Sternen.“

Diese neuen Sterne, die plötzlich aufblitzen und dann verhältnismäßig rasch wieder verschwinden, wurden oben schon erwähnt. Dort ist als Erklärung angegeben worden, daß es erstarrende Weltkörper sind, deren glühender Kern mit elementarer Gewalt nochmals die umgüllende Rinde durchbricht und in Brand setzt. Doch finden diese neuen Sterne, die demnach eigentlich sehr alte wären, in einzelnen Fällen auch eine andere Erklärung, nämlich als Brand zweier Sterne, die aufeinander prallen und dadurch in Flammen aufgehen.

Solch ein Weltbrand (zusammenstürzender Stern) wird uns bereits aus dem Jahre 134 vor Christus gemeldet und Wädler zählt seitdem 24 auf. Im Februar 1901 haben die Astronomen abermals einen derartigen Weltbrand beobachtet, und zwar im Sternbild des Perseus, in welchem innerhalb vier Tage (19. bis 23. Februar) ein Stern mindestens um zwölfmal stärker aufblitzte, wobei spektroskopisch festgestellt wurde, daß zwei Welten mit 20, beziehungsweise 1100 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde aufeinanderstürzten, und Heumann berichtet von einem Weltbrand, der von 1891 bis 1892 genau verfolgt wurde. Aus den spektralanalytischen Beobachtungen ergab sich evident, „daß bei dem ganzen Phänomen zwei sich gegeneinander bewegende Weltkörper beteiligt waren.“

Eine ähnliche Katastrophe kann nun ebensogut über unser Sonnensystem, beziehungsweise über unsere Erde hereinbrechen. Tatsächlich lehrt die Astronomie, daß sich mehrere Fixsterne mit großer Geschwindigkeit uns nähern, so z. B. die Wega mit 75 Kilometer in der Sekunde und der Arkturus mit 88 Kilometer — aber wir können trotzdem noch ruhig schlafen, denn diese unheimliche Begegnung wird, wenn sonst die Rechnung stimmt, erst in etwa 60.000 Jahren stattfinden! . . .

Raute Chronik

Die Rassenunterschiede der menschlichen Kopfhäare. J. Frederic untersuchte die Köpfe, beziehungsweise Kopfhäare und einzelne Hautstücke von Individuen zahlreicher Rassen (Japaner, Chinesen, Indier, Tamile, Armenier, Araber, Berber, Abyssinier, Fellah, Sudanesen, Neger, Solomoniener, darunter Weiber und Kinder, dazu eine Anzahl Europäer, wie Elsässer, Badener, Italiener). Er fand, wie die Umschau berichtet, daß bei allen Rassen Gruppen bestehen, stets stehen die Haare in Gruppen zu mehreren, je stärkere und schwächere. Die Zahl scheint nach Rassen kaum verschieden zu sein, meist sind es 2 bis 3, oder 2er- und 3er-Gruppen vorherrschend neben 4- und 5ern; bei einzelnen herrschen aber letztere vor. Alle Kopfhäare wurzeln stehen in bestimmten Richtungslinien nach dem Scheitelwurzeln zu. Der Neigungswinkel der eingekanteten Haare ist bei den Chinesen 40—75 Gr., bei den Indiern 30—60 Gr., den Europäern 20—70 Gr., die Mongolen scheinen steilere Einplantzungen zu haben; stets wechselt der Winkel nach verschiedenen Stellen des Kopfes, ist zum Beispiel schlafenwärts geringer. Die Dichtigkeit der Haare, bestimmt durch Zählung der Haarquerschnitte auf Horizontalschnitten, ist sehr gering bei den Mongolen, auch bei dem Solomoniener, groß dagegen bei Europäern auch bei Negern; beim Europäer kommen 260—240 Haare auf den Quadratzentimeter (inkl. der kleinen — auf dem Scheitel —), bei Mongolen 224—260, Neger 280—312 u. Die stärkere Haardichte der Mongolen wird von Frederic bestätigt; Neger und Solomonienerkopfhäare sind besonders dick. Die Kopfhäare der außereuropäischen Rassen ist pigmentiert, stets geringer als die übrige Haut, beim Europäer fast pigmentfrei.

Von exzentrischen Sommervergüngen berichtet A. B. de Guerville in seinem in englischer Sprache erschienenen Buche über „Das moderne Ägypten“. So hat zum Beispiel eine junge, reiche Kalifornierin in Kairo als neuesten Sport im „Gezireh-Hotel“ den Rutschsport über die große Hotelterrasse eingeführt. In der großen Halle, am Fuße der mächtigen Treppe, rühmte ein junger, eben aus der Schweiz kommender Engländer die Freuden des Wintersports, besonders der Rutschschlittensfahrt. „O, das ist weiter nichts!“ rief Miß B. aus. Sie winkte einem Araber und ließ sich ein Servierbrett bringen. Ein paar Minuten später saß sie auf diesem improvisierten Rutschschlitten und sauste pfeilschnell die Marmortreppe hinunter. Der Sport fand Beifall. Viele Abende lang konnte man Damen in Abendtoilette vergnügt die Treppe hinunterrennen sehen! In einem großen Hotel in Kairo, dessen Wirt ein Elsässer ist, verlangte eine Französin dringend eines Abends einen „Musketier“, sie müsse Tag und Nacht in ihrem Zimmer einen „Musketier“ haben. Der über die Sicherheit seines Hotels wachende Wirt verwies die Dame darauf, daß auch ohne solchen Angehörigen der bewaffneten Macht bei ihm die Sicherheitsvorrichtungen gut im Gange wären. Hierbei klärte sich das Mißverständnis auf. Die Dame wollte zum Schutze gegen die jetzt so furchtbare Mückenplage, die Moskito, einen „Moskitar“, wie in Kairo die Schutznetze zur Sicherung gegen Sommerinfekten genannt werden.

Jugendliche Kritiker des schöneren Geschlechts. Man schreibt aus London: In einer hiesigen Knabenschule hieß das Aufsatzthema dieser Tage „Girls“ (Mädchen). Das „St. James Magazine“ gibt ein paar anständige Auszüge aus den eingegangenen Aufsätzen. Ein kleiner Mann urteilt: „Buben und Mädchen sind gerade wie Katzen und Hunde; sie haben sehr selten etwas Gutes über einander zu sagen.“ Selbststerbes hat wohl dem kleinen Treddi folgenden Satz diktiert: „Ein Bube braucht nur eine Schwester zu haben, denn wenn er mehr hätte, hätte er keinen Augenblick Ruhe. Eine Schwester scheint mir fünfzig.“ „Mädchen in England sollten sich für sehr glücklich halten“, meinte ein kleiner Patriot, „denn ich habe von Vätern gehört, wo man von Mädchen und Frauen als „Mädchen und die übrigen Möbel“ spricht. In England werden sie wenigstens so etwas nicht geheißt.“ Mangel an Mut und an Geschick in körperlichen Übungen werden besonders scharf kritisiert. Ein junger Kritiker malt folgenden Kontrast: „Wenn ein Mädchen im Dunkeln ist und die Stimme eines Mannes hört, schreit es, ein Knabe dagegen nimmt das Feuerzeug und sagt: „Kommt heraus oder ich geb' Dir was.“ Ein Aderer schreibt: „Es gibt manche verschiedene Dinge, in denen ein Mädchen dumm ist. Wenn es einen Ball werfen will und wenn es ihn recht weit werfen will, kräufelt es seinen Arm in recht dummer Weise und der Ball fliegt dann

etwa zwei Meter. Wenn ein Bube ihn wirft, geht er meilenweit.“

Die späte Abbitte. Man schreibt aus Erfeld vom 1. d.: Der heutige „Erfelder Generalanzeiger“ enthält im Inseratenteil folgende neue Abbitte:

„Diejenige Dame aus Erfeld, die am 15. September 1905 Abends von Nachen nach Erfeld im Nichtraucher Coupe III. Klasse mit einem Herrn aus Duisburg gefahren ist, wird von diesem höflich um Entschuldigung gebeten, falls er sich nicht ganz intakt benommen hat. Der Herr kam von einer Geburtstagsfeier und war angetrunken.“

Der Herr aus Duisburg ist ein Muster deutscher Gründlichkeit. Fast ein ganzes Jahr lang hat er tiefinnig darüber meditiert, ob er sich wohl ganz „intakt“ benommen habe. Und als er das Problem endlich gelöst zu haben glaubte, eilte er spornstreichs zu einer Zeitung, um seiner späten Reue auch öffentlich Ausdruck zu geben. Das heißt Gewissenhaftigkeit!

Eine 60 Millionen-Erbenschaft. Das ungarische Justizministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausforschung etwaiger Nachkommen eines vor ungefähr zwölf Jahren in Petersburg verstorbenen amerikanischen Staatsbürgers, der ein Vermögen von sechzig Millionen Kronen hinterließ. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Saint-Louis hat vor kurzer Zeit dem ungarischen Justizministerium mitgeteilt, daß der im Jahre 1894 in Petersburg an einem Herzschlag verstorbenen Generalkonsul Georg Pomucz, ein gebürtiger Ungar, ein Vermögen von 60 Millionen hinterlassen hat. Pomucz nahm an der Revolution im Jahre 1848/1849 als Oberst-Auditor teil und wurde nach Niederwerfung der Aufständigen flüchtig. Er wanderte nach Amerika, wo er gleichfalls an den Freiheitskämpfen teilnahm und sich derart hervortat, daß er alsbald zum General avancierte. Später wurde er als amerikanischer Generalkonsul nach Petersburg gesendet, wo er im Jahre 1894 starb. Während seines Aufenthaltes in Amerika hat er sich ein großes Vermögen erworben, welches teils in Wertpapieren, teils in ausgedehnten Gütern nächst St. Louis, Chicago und Washington bestand. Da Pomucz unvermählt, und sich bisher keine Erben meldeten, wurde das Vermögen von den Behörden in Washington verwaltet. Dem Justizministerium ist es nun gelungen, elf Nachkommen des Verstorbenen zu eruiieren, die bereits Schritte unternahmen, um in den Besitz des Vermögens zu gelangen. Die Behörden in Washington verlangen nun von diesen angeblichen Erben den dokumentarischen Nachweis ihrer Verwandtschaft mit dem Erblasser.

Ein Kirchenschläfchen. Es soll Alles schon dagewesen sein. Sollte aber schon geschehen sein, was sich an einem der letzten Sonntage auf einem Dorfe in der Nähe von Stolpen ereignete? Dort waren, wie der „Pirnaer Anzeiger“ berichtet, während einer Trauung sowohl der Bräutigam als die Braut — fest eingeschlafen! Durch ein tiefes Nicken des Kopfes erwachte die Braut und sah zu ihrem Schrecken den antierenden Pfarrer vor sich. Durch einen gelinden Rippenstoß der Braut wurde schnell der Bräutigam geweckt.

Humoristisches.
H ö c h s t e r E n t h u s i a s m u s. Schauspielerei (von seinem Benefiz erzählend): „ . . . So eine Begeisterung habe ich noch nicht gesehen wie an jenem Abend! Nicht bloß daß die jungen Leute mir die Pferde ausgespannt haben, unterwegs sind sie auch noch alle aufgeschrieen worden wegen zu schnellenfahrens!“
E i n s p e k u l a t i v e r D i e n e r. „ . . . Wie ist denn das zugegangen, Johann? . . . Du hast in letzter Zeit, wie ich erfahren, bei der Opernsängerin vier Buletten nach und nach abgegeben. . . ich hab' aber doch kein's geschickt!“ — „Ach, sei'n S' nur nicht böse, Herr Baron — es war halt a' klein's S'chäffl! Mich hat so a' Bunkel a' Markt, kost' und das Fräul'n hat mir immer drei Markt Douceur geben!“

E i n G l ü c k s p i l z. Gläubiger: „Sie sagten mir doch, Sie hätten 3000 Kc. in der Lotterie gewonnen, und nun sind es nur 300?“ — Schuldner: „Ja, das Glück machte mich schwindeln!“

V o n d e r S c h m i e r e. „Warum ohrfeigt denn der Theaterdirektor die kleine Schauspielerin fortwährend?“ — „Weil ihm die Schminke ausgegangen ist.“

Z u g u t g e m e i n t. Schuldner: „ . . . Ihren Geburtstag haben Sie heute? . . . So lange sollen Sie leben, Meister, bis Sie Ihr Geld von mir haben!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. August 1906.

Die Fleischnot in Ungarn und die Oeffnung der rumänischen Grenze. In Ungarn wird der Zollkrieg mit Serbien bereits lebhaft verpörrt und die Bevölkerung beginnt an Fleischmangel zu leiden. Die Gewerkskorporation der dortigen Fleischhauer erklärt, dass es, falls die gegenwärtigen Verhältnisse keine Änderung erfahren, den Fleischbauern unmöglich sein wird, den Fleischbedarf zu decken, da der wöchentliche Auftrieb in Budapest von 3 bis 4000 Stück auf 1400 gesunken, während der Export des guten Viehes nach Oesterreich nicht aufgehört hat. Die massgebenden Kreise wollen nun Schritte zur Aufhebung der serbischen Grenzsperrung oder zur Oeffnung der seit fünfzehn Jahren gesperrten rumänischen Grenze unternehmen, eventuell das Verbot der Viehansfuhr nach dem Ausland oder das nach Budapest gebrachten Schlachtviehs erwirken. Wie bis dahin die herrschende Fleischnot behoben werden soll, weiss man noch nicht.

Man sieht, dass ein Zollkrieg ein zweischneidiges Schwert ist, und dass auch die Kleinen den Mächtigen Unausnehmlichkeiten bereiten können, wenn sie es richtig

anpacken und vor allem—wenn sie aushalten können. Sollte es tatsächlich zur Öffnung der rumänischen Grenze kommen, so wäre mit einem Schlage eine grosse Schwierigkeit für den Abschluss des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn beseitigt und für die rumänische Handelspolitik würde es einen grossen Erfolg darstellen, wenn das Prinzip der Vieh-Einfuhr nach Ungarn selbstverständlich auf Grund von veterinärpolizeilichen Cauteln im neuen Handelsvertrage vorgesehen werden würde.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Anton Nicolau, Vasile Florescu, Bukarest. — Cornea Jarcolof, Pascani. — Petru Christescu, Craiova. — Jon Marinescu, Braila. — George Gramada, Câmpina. — Fotin Dumitrescu, C. Lung. — D. M. Brutaru, Craiova. — N. Spathis, Galatz.

Die Begünstigungen des Industriegesetzes wurden der „Aquila-Romana“ für die zu errichtende Fabrik für Behältnisse in Constantza und der Fabrik für Nahrungsmittel-Konserven „Coroana“ in Ploiesti gewährt.

Die Subvention der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Da die Verhandlungen wegen eines definitiven Vertrages zwischen der österreichischen Regierung und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft noch immer nicht recht in Fluss kommen, wurden in jüngster Zeit Verhandlungen wegen eines Provisoriums für das laufende Jahr eingeleitet. Es wird der schon in den letzten Jahren alljährlich der Gesellschaft gezahlte Staatsbeitrag von 1.2 Millionen Kronen, zur Hälfte als Subvention, zur Hälfte als rückzahlbarer Vorschuss, auch pro 1904 ausgefolgt werden. Die Verhandlungen wegen eines definitiven Abkommens sollen im Herbst aufgenommen werden.

Exporttarifermässigung für russisches Petroleum. Der russische Ministerrat wird sich demnächst mit dem Vorschlage des Finanzministeriums, wonach als provisorische Massregel der Exporttarif für Petroleum auf der transkaukasischen Bahn herabgesetzt werden soll, beschäftigen.

Neue Firmen.

Tribunal Ilfov, Bukarest. Adolf Marcu D. Mendelsohn, Colektivgesellschaft für den Kurz- und Manufakturwarenhandel, Str. Lipsani, Ges.-Capital Lei 55.000 Lei. Dauer 4 Jahre. — Schmidt und Stratulat, Gesellschaft bestehend aus Jean Schmidt und Constantin Stratulat. Handel mit Silberwaaren, Uhren, Bijuterien, Calea Victoriei 53. Capital 18.000 Lei. Dauer 6 Jahre. — Max Goldenberg, Wäscherei „Ideal“, Calea Vacaresci No. 133.

Tribunal Prahova, Ploesti. M. J. Barasch et Freida Bercovici, Felle und Gerberei, Str. Domneasca. Capital 8000 Lei. Dauer 3 Jahre.

Tribunal Covurlui, Galatz. Gh. Ph. Sarafi, Colonialen in en gross und en detail, Str. Portului. J. D. Kohn et Comp, Sconto- und Anleihebank, Strada Sperantzei 14—16. Prokurator Leon Kohn. — Nathan Rosenzweig, „La Papagal“, Manufakturen und Galanterien Piața Regala 3.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 27. Juli n. St.

Kupferblech. Lieferung von Kupferblech in 3 Lose. Los I. 3700 Kgr., Los II. 6000 Kgr., Los III. 15.300 Kgr. Offerten: Vereinigte Deutsche Nickel-Werke Akt. Ges., Los I. 9712 Frs. in Braila in 3 Monaten; Basse et Selve, Altona, 61805 Frs. in Braila in 3—4 Monaten; Compagnie française des métaux, 58562 Frs. 50 in Galatz in 2 Monaten; Gustave Chaudoire et Comp. Wien, 57.500 Frs. in Verciorova in 3 Monaten; Hedderheimer Kupferwerke 60218 Frs. 75 in Galatz in 2—4 Monaten; Societa Metalurgica italiana, Livourne, 61.250 Frs. in Galatz in 2—4 Monaten; Crusaner Kupfer- und Messingfabrik, 52.500 Frs. in Braila in 2—4 Monaten; Societé des mines de Pontgibeaud, 64.567 Frs. 50 in Galatz, Braila oder Constantza in 2—4 Monaten; Rheinische Westphalische Kupferwerke, Akt.-Ges. Olpe, 236 Frs. pro 100 Kgr. in Galatz in 2—4 Monaten.

Zink. Lieferung von Zink in Blöcken und Tafeln in 2 Lose: Los I. 9500 Kgr., Los II. 3200 Kgr. Offerten: Fried et Neumann, Wien, 85 Frs. 50 pro 100 Kgr. in Verciorova; Michel Neurath, Wien Los II. 74 Frs. pro 100 Kgr. in Verciorova; A. Sand, Berlin, 11.932 Fr. 50; A. D. Kipschild, Wien Los II. 72 Frs. 65 pro 100 Kgr. in Verciorova in 4—6 Wochen; Altheimer Speer et Co. Frankfurt, 9888 Frs. 50 in Galatz; J. Neurath 86 Fr. pro 100 Kgr. in Constantza; E. Pinucci 10.777 Frs. 55 in Braila

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov, (Bukarest.)
Vom 23. Juli — 9. August.
Anastasescu I. I. Lei 200, Antonescu N. Em. 400
Anastasin C. und Damian Theodor 1000, 9000, Alexandrescu Eremia 300, Atanasescu V. 220, Anastasin C. Lei 2000, 2000, Baican Dr. 300, 300, Barbat N. und Dobrin George 25, Bentu E. Nicolae 143, Breaban Ion 150 Balesa G. E. Paun Mark 139.45 Bidu I. und Moldoveanu G. 40, Berstair R. 161.70 Botez D. D. 210.30 Berendey D. Maria 276.90 Bulicescu Leonida 280, Braun E. Mark 500 Becator A. 700, Catargiu B. 4000, Cananau C. 50, Christescu N. 2000, Creanga I. C. 800, 200, Campert M. 320 Cernea Dumitru 650, Constantinescu Iancu 281.70 Cozasescu I. C. 50, Carpet M. 1000, 1300, 100, Costescu G. 1000, Casabianca Al. und Blaschek Otto 300, Constantinescu I. 150, Constantinescu N. 60, Cusen V. Sevastia 50 Codreanu E. 35.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), currency type (Check), and exchange rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates from August 8th, listing various securities like Papere Rubel, Disconto-Gesellschaft, and various bank notes.

Getreide-Curse

Table of grain prices (Weizen, Mais, Hafer) in various locations like New York, Chicago, and Berlin.

Czernovitzer Marktbericht.

Table of market prices for various goods in Czernowitz, including wheat, rye, and oil.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures of the Danube river at various stations like Passau, Wien, and Orsova.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar: 1906 5. August 28. Juli 4. August

Table showing the National Bank's financial statement, divided into Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities).

Telegramme.

Kaiser Franz Josef in der Herzegowina. Wien, 8. August. Anlässlich der kombinierten Manöver der Land- und Seetruppen, wird sich der Kaiser am 13. September nach Trebinje in der Herzegowina begeben. Es ist dies das erste Mal, dass der Kaiser die okkupierten Provinzen besucht.

Prinz Georg verlässt endgültig Kreta. Wien, 8. August. Aus Canea wird gemeldet, dass der Oberkommisär von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, Anstalten trifft, um die Insel endgültig zu verlassen.

Die Hitze in Amerika.

London, 8. August. Aus New York wird gemeldet, dass dort eine furchtbare Hitze herrscht. Die ärmere Bevölkerung schläft in den öffentlichen Gärten. Gestern starben 14 Personen an Hitze.

Die Mächte gegen die antigriechischen Exzesse in Bulgarien.

Sofia, 8. August. Infolge der von der griechischen Regierung an die Mächte gerichteten Note, haben die Vertreter der Grossmächte bei der bulgarischen Regierung wegen Unterdrückung der Verfolgungen interveniert.

Eine neue antigriechische Versammlung.

Sofia, 8. August. Das Bureau der letzten Versammlung wurde beauftragt, für den 19. d. M. eine antibulgarisch, griechenfeindliche Versammlung nach Philippopol einzuberufen. Politische Kreise erwarten ein energisches Vorgehen des offiziellen Bulgariens gegen Griechenland.

Das Regierungsgesetz „Now Bjet“, das über die griechenfeindlichen Kundgebungen leitet, hebt die schwierige Lage der Regierung hervor, die sich der tiefwurzelnden antigriechischen Bewegung dämpfend entgegenstellen müsse. Er misst der lauen Reformarbeit in Mazedonien wie der türkischen Duldung des griechischen Bandenunwesens alle Schuld bei und rät den Grossmächten an, wirksame Massnahmen gegen das griechische Bandenunwesen zu ergreifen, auf dass die Grossmächte sich nicht an neue Tatsachen stoßen, die geeignet seien, unerwartete Verwicklungen auf dem Balkan hervorzurufen.

Eine Mission von Seiten des Zaren.

Berlin, 8. August. Die „Germania“ meldet, dass der russische Militärattache in Berlin, General Tatitschew, welcher jetzt zurückgekehrt ist, mit einer Spezialmission des Zaren beim Kaiser Wilhelm betraut wurde.

Vatra Luminosa

„Regina Elisaveta“
Bucuresti.

(Fortsetzung.)

- 100— Steaua Română, 50— Yost durch S. Segaller, 10— N. Mischoznicky, 10— Societatea Sanitas, 5— A. Brandwain, 10— A. Sapisa, 10— Berkoviz 10— Aurora, Steinbruch, 5— Orest et Fronda, 4— J. Nacht, 3— Friedsam, 1— Miru J. Popescu 0.50 Virtoni N. Zahani, 1— Marie Zahario, 0.50 M. Paleacu Apoteker, 0.50 C. Juca, 0.50 Alexandrine Steriu, 0.50 Aurelie Stefanescu, 1— F. Faakler, 1— F. E. Manuk, 1— Victoria Radovici, 1— P. Russovici, 0.50 Priot W. Popescu Sradis, 2— Weiss, 1— Csaky, 1— J. Kula, 1— Schott, 1— Otto Schott, 1— Dr. Baroni, 1— C. Wort, 0.50 Johanna Penchas, 1— Georgescu, 0.50 Chr. Stefanescu, 0.50 E. Jonescu, 1— Iritz, 0.50 Lole, 0.50 Victorie Dinescu, 1— Heim, 1— . . . kart, 1— N. Aug. Weiss, 1— Gusander, 0.50 Geltel Arlep, 5— Steinvorth, 0.50 Marie Feldmann, 5— Weitzel, 2— Dr. A. Abramowsky, 2— Soldi, 2— Oberst D. Neal, 3— N. Olmaru, 1— Ignatz Herdan, 1— Sever Herdan, 1— Max Herdan, 1— Moises, 5— W. St., 2— R. G. A., 5— Brüder Albahari, 5— Brüder Hasan, 2— J. Zaharia, 2— S. Blank, 2— N. N., 2— A. J. Brancoveanu, 2— Carl Zimmer et Co. 5— G. H. Breyer Fii, 1— Nicolae Arion, 0.50 Agnes Amman.

(Fortsetzung folgt)

Weltausstellung Wien 1873. Verdienst-Medaille.

Prof. F. Glasser's (I. Pazel's Eidam) Privat-

Weltausstellung Paris 1867. Einziger Preis für Handelsschulen.

Handelsschule vorm. Patzelt.

Wien, I., Judenplatz 6 (Patzelthof)

im neuen, mit den modernsten hygienischen Einrichtungen ausgestatteten Schulhause.

Aelteste Handelsschule Wiens.

Die zweiklassige Handelsschule für die männliche Jugend und der einjährige Fachkurs für junge Männer werden am 17. September eröffnet.

Diese altrenommierte Handelsschule zählte im abgelaufenen Schuljahre 1005 Frequentanten, darunter viele Rumänen, Serben und Bulgaren sowie 44 Fachlehrer. Die mit gutem Erfolge absolvierten Schüler werden durch die Direktion günstig placirt. Für auswärtige Schüler wird Pension bei verlässlichen Familien besorgt. Programme versendet gratis die Schulkanzlei.

WIEN, im August 1906.

Der Direktor: F. GLASSER, k. k. Professor und kaiserl. Rat.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.
Bukarest, 9. August 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortizable Rente von 1881	102.75	103.—
5%	interne	91.25	91.50
5%	externe	91.75	92.25
5%	amort. Rente 1905	91.50	92.—
5%	Comunal-Districts-Oblig.	104.—	104.50
4 1/2%	Communal-Anleihe 1903	96.25	96.75
5%	Fonc. rural-Briefe	89.75	90.25
5%	Urban-Briefe, Buda	101.50	102.—
5%	Jassy	92.25	92.75
5%	Jassy	93.50	99.—
5%	Jassy	95.50	96.—

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf		
Banque National	3260	3270	Soc. Dacia-Rom.	1065	1065
Agricol	595	600	Nationala	1470	1480
de Compt	185	190	Soc. Patria	240	250
Ban. Ar. Blank et Co.	1035	1040	Tramway Unite, Bu.	75	80

Räusen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf		
Napol. d'or	20.08.—	20.15.—	Russ. Rubel	2.62.—	2.67.—
Krone	1.05.—	1.06.—	Franz. Frs.	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.—			

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Ertern.

Wechselstube M. FINKEL S
Bucarest, 8 — Str. Lipsani — 8
Bukarester Börse.
Bukarest, 9. August 1906.

Geld Waare.		Kauf	Verkauf
5%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.40	91.70
5%	1905 N. B.	92.—	92.50
5%	interne	91.25	91.70
5%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judestene)	103.25	103.75
5%	Bukarester 1903-er Obligationen	90.—	90.55
5%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.—	101.30
5%	Bud. Boden-Kredits (Urbane Bud.)	94.50	95.—
5%	Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.—	95.50
5%	Rumänische Nationalbank-Aktien	3360	3270
5%	Agricol-Bank-Aktien	590	595
5%	Bukarester Eskompte-Bank-Aktien	180	190
5%	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
5%	Deutsche Markscheine	123.—	124.—
5%	Franz. Francs Scheine	100.50	101.—
5%	Russ. Francs-Stücke	20.152	20.18
5%	Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906

Meine
Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Restaurant Edison.
Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Belichtung und amerikanische Ventilatoren.
Vorzügliche internationale Küche.
Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.
Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu massigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer. —
Str. Bancei Nationale u. Carageorgevici

Heilung der Leistenbrüche
Bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne betäubend zu sein und ohne Berufshörung. Der Patient kann seinem Dienste nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch
Dr. H. Lupus
von der Pariser Facultät.
Geburtsheifer
Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8-9 vorm. und 2-4 nachm
Strada Romana 132.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
(neben Biseria alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Garten-Lokalitäten **Hugo**
Täglich
Concert

der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Jolanda.**
Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.
Vorzüglisches Czell-Bräu
Dr. V. Opreacu
Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
Spezialist für Haut- Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 4-7 Uhr vormittags.
Str. Berzei 58

Doctor Baubergher
wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern **schräg gegenüber.**
Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
Ordnungsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
Sewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufshörung.
Dr. Schachmann wird während seiner Abwesenheit aus Bukarest durch **Dr. Westfried**, seinem ersten Assistenten, ersetzt werden.
Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt **Calea Văcăresci 51**
Ecke Str. Udricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Schönes
Landhaus
3 Km. von Rustschul an der Donau, mit schönem Garten, eventuell für eine Fabrik vorzüglich geeignet, hiezu 90 Hektore Ackerland und 30 Hektar Weingärten mit vortrefflichem Weinteller dabei eine Weinpresse, Fässer und sonstiges Weingeräte ist aus freier Hand billig zu verkaufen.
Gefl. Anfragen an:
Kapellmeister Groß
in Rustschul.

„Der Anker“.
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über **160 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen Lei **5.450.000**
Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 289.879.059.41** ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von: **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Ausstauer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebende des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitalen** sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen erteilt:
Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 104 (Cafea High-Life)

Comptoiristin,
welche flott stenographiren und mit der Schreibmaschine (Empire) umgehen kann, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, wird per sofort aufgenommen.
Gefl. Zuschriften mit Curricula vitae, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter „Verlässlich“ an die Admin. des Blattes zu richten.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik, Papiertechnik, Automobiltechnik, Gas- und Wasserfach.
Programm frei.
50 Bani
per Kilo **Makulaturpapier** verkauft die Adm. d. Blatte

Diebe und Feuer
sind zwei Feinde, vor welchen wir unsere Habe, unser Geld, unsere Papiere etc. schützen müssen.
Nur eine Geldkass
Milner's
fabrizirt von der berühmten Firma
Milner's Safe Company Limited
England
sichern diesen Schutz.
Die Bedeutung dieser Geldschranke besteht in ihrer colossalen Widerstandsfähigkeit und ihrer superioren Qualität, in Anbetracht dessen, daß diese Schränke nur aus Primastahl hergestellt sind.
Milner's Safe Company Limited ist das größte Eisenwerk der Welt u. fabrizirt über 200 Geldkassen in der Woche, indem sich das Haus auch mit Installationen von Schloßkammern, Banken etc. befaßt.
Generalagenten: **Hans Herzog & Co.,** Bukarest
Niederlage in Bukarest bei **Hrn. O. & H. Müller.**

Bad Mitraszewski
Strada Poliției No. 4-6
Dampfbad — Bannenbad
Großes Schwimmbad.
Täglich geöffnet. — Von 10-12 Uhr vorm. für Damen. — Preis eines Bades 50 Bani. Im Abonnement 10 Bäder Lei 4.50. Schüler-Latte 30 Bani.
Die Direktion.

Hotel REGAL — Sinaia.
In der Mitte des Parkes gelegen und elektrisch beleuchtet, mit französischer, deutscher und rumänischer Küche, wird für das P. L. Publikum mit Beginn des 1. Juni l. J. zu den coulanten Bedingungen eröffnet sein. Speziell werden Abmachungen für Pension für Familien während der ganzen Dauer der Saison getroffen. Informationen werden erteilt in Bukarest bei S. Sebootei, Pächter, Str. Radu-Boda 45, sowie in der Niederlage der Herren Schmidt et Co., Str. Regala 18. Vom 15. Mai an auch im Hotel Regal, Sinaia.

Gl. Schlesinger S-SOR

Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.

Bucarest, Strada Lipscani 9, Bucarest.

empfiehlt sein grosses LAGER in :

Hochsommerstoffen, Drills, Leinen, Rohseide, Alpacas, Waschwesten etc.,

sowie Spezialitäten in Stoffen für :

Reiseanzüge, Reisekleider, waserdichte Mäntel, Plaids und Reisedecken.

Nur beste Qualitäten in überaus grosser, geschmackvoller Auswahl.

Verlangen Sie überall die köstlichen Cognacs und Liqueure der neuen Marke **„Madera“**

Central-Bad

(Baia Centrală)

Bukarest, Strada Enei 11

Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Wannen-, Birus- und Baffin-Bäder, auch ein ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:

- Hydrotherapie, complet.
- Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
- Ärztliche Elektrizität unter allen Formen.
- Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heißluft).
- Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopädie.
- Kohlensäure-Bäder (System Nauheim).

Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und überwacht von den Spezialärzten dieses Instituts.

Die Administration.

Neuestes Patent

„LUX“ Acetylen-Apparate

für selbstständige Anlagen.

Carbid ins Wasser fallend, ohne Wartung, automatisch, vollständig gefahrlos.

Elektrische Installationen

für Städte, Kastelle, Fabriken, Hotels, Mühlen, Privathäuser :

Kraftübertragung und Beleuchtung.

Spezialität: Selbständige, kleine Anlagen (Elektrogen)

Motore: für Benzin, Gas etc. Betriebssichere, dauernde und wenig Handhabung erfordern billigste Maschinen.

Fejer & Schmidt, Budapest, Eötvöster 2.

Sanatorium und Wasser-Heil-Anstalt **Priefknigthal** bei Mödling Wien.

Sanatorium und Wasser-Heil-Anstalt **Priefknigthal** bei Mödling Wien. in schönster Lage am Wienerwalde und doch nur 1/2 Bahnstunde von Wien entfernt, bietet für alle Arten von inneren Krankheiten, von Nervenkrankheiten, für Erholungsbedürftige und Schwächezustände die vorzüglichste Pflege und ausgezeichnete Erfolge.

Ehrendiplom und große goldene Medaille der internationalen Kurort-Ausstellung, Wien 1903. Goldene Fortschritts-Medaille der allgemeinen hygienischen Ausstellung, Wien 1906.

Ganzjährig geöffnet. Prospekte gratis.

Chef-Arzt: Dr. Josef Weiss, Mitglied der Wiener medizinischen Fakultät.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel & Co., Cöln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe.

— Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2. —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden. **und Cigaretten!** NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer. Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättereigarren Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest. Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.

- «Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.
 - Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.
 - «Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.
 - Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Konkurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.
 - Spitzwegerich-Bonbons „Thüringer“ gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.
 - Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.
- Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestsortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

Prämiirt mit der goldenen

Medaille.

Agrar-Ausstellung 1904.



Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für Magenranke und Diabetiker. Täglich frisch

Graham-Brod.

Allbeliebte

Margarethen - Biscuits.

Neue Frankfurter Zwieback

Mandel- und 3688

Theegebäck

täglich frisch.

Neue Erzeugnisse!

Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kofosmüß-Biscuits.

Fruchtkremwaffeln als Dessert.

Für die Provinz Engros u. Detail-Versand

M. Unger Suer.

H. F. KIRSCH.

Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.



Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätzig



Otto Harnisch & Co.

Kgl rum. Hoflieferant.

Inhaber: G. RICK.

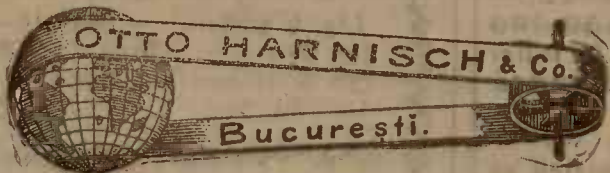
30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.

Fabriks-Markc.



Fabriks-Markc.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —

— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz

Gegründet im Jahre 1676.



Kgl.-rum. Hofliet.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln zu tief herabgesetzten Preisen.